

ARCHIV

für

katholisches Kirchenrecht,

mit besonderer Rücksicht auf

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz.

Begründet von **Ernst Freiherrn von Moy de Sons.**

Fortgesetzt von **Friedrich H. Vering.**

Herausgegeben von

Dr. Franz Heiner,

Auditor der Saera Romana Rota.
(Rom, Via dell' Olmata 18)

Neunzigster Band.

(Dritter Folge vierzehnter Band.)

MAINZ

Verlag von Kirchheim & Co.

1910.



Z

ort

1490

Druck von Joh. Falk III. Söhne, Mainz

5726632.1a

a 144978

3

I. Abhandlungen.

1. Die päpstlichen Kanzleiregeln und ihre Bedeutung für Deutschland.

Von *Leo Jackowski*, Kaplan in Ohlau, Schlesien.

Verzeichnis der benützten Quellen und Literatur.¹⁾

- Bangen*, Die römische Kurie; ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihr Geschäftsgang. 1854.
- Berardi*, Commentaria in ius ecclesiasticum universum. Mediolani 1846.
- Bouix*, Tractat. de princ. iur. canon. Paris 1852 sqq.
- Bresslau*, Handbuch der Urkundenlehre I. Leipzig 1889.
- Chokier*, Commentaria in Regulas Cancellariae Apostolicae. Col. Agr. 1674.
- Dictionnaire de Droit canonique. Troisième Edition. Paris 1901.
- Engel*, Collegium universi iuris canonici. Salisburgi 1722.
- Ebers*, Das Devolutionsrecht, vornehmlich nach katholischem Kirchenrecht. Stuttgart 1906.
- Ferraris*, Prompta Bibliotheca canonica. ed. quarta Bononiae 1743. ed. nova Romae 1888.
- Friedberg*, Lehrbuch des kath. und evang. Kirchenrechts. 4. Aufl. 1895.
- Gärtner*, Corpus iuris eccles. Catholicorum novioris, quod per Germaniam obtinet. Salisburgi 1797.
- Göller*, Die Kommentatoren der päpstlichen Kanzleiregeln vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Im Archiv für Kirchenrecht. Band 85 und 86. 1905 bez. 1906.
- Göller*, Zur Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens und der päpstlichen Kanzleiregeln unter Benedict XIII. von Avignon. Im Archiv für Kirchenrecht. 1907. 2. Quartalheft.
- Gomesius*, Commentaria regularum cancellariae apostolicae. Parisiis 1545.
- Gonzalez*, Commentatio ad regulam octavam cancellariae. Romae 1604; 1611.
- v. d. Hardt*, Magnum Oecumenicum Constantiense Concilium. Helmeſtadi 1700.
- Hefele*, Konziliengeschichte. Freiburg i. Br. 1873 ff.
- Hermes*, Kanzleiregeln, in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon. Band 7.
- Hilling*, Die römische Kurie. Paderborn 1906.
- Hinschius*, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland Berlin 1869 ff.
- Hinschius*, Das preussische Kirchenrecht im Gebiet des allgemeinen Landrechts. 1884.
- Hurter*, Nomenclator. Oeniponte 1871 sqq. 2. Aufl. 1906.
- Jaffé*, Regesta Pontificum Romanorum. Berolini 1851.

1) Die nur gelegentlich zitierten sind nicht aufgeführt.

- Koch*, Sanctio Pragmatica Germanorum illustrata. Argentorati. 1789.
Lämmer, Institutionen des kath. Kirchenrechts. Freiburg i. Br. 2. Aufl. 1892.
Le Bret, Geschichte der römischen Kanzleiregeln, in dessen Magazin für Staats- und Kirchengeschichte. Band 2 u. 3. Frankfurt und Leipzig 1772 bez. 1773.
Leuren, Forum beneficiale. Col. Agr. 1704.
Liber Pontificalis ed. Duchesne, Paris 1886 sqq.
Magnum Bullarium Romanum ed. Luxemburgica 1742.
Müller, Lexikon des Kirchenrechts und der Liturgie 1830 ff. 6. Aufl. 1857.
Neller, De statu resignationum in favorem apud Germanos. Trev. 1765, bei *Schmidt*, Thesaurus iuris eccles. Heidelbergae, Bambergae et Wirceburgi. 1777.
Nussi, Conventiones de rebus ecclesiasticis inter S. Sedem et civilem potestatem. Mainz 1870.
Ottenthal, Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johannes XXII. bis Nikolaus V. Innsbruck 1888.
Permaneder, Handbuch des Kirchenrechts. Landshut 1846.
Phillips, Kirchenrecht. Regensburg 1845 ff. Fortgesetzt von Vering 1889.
Rebuffus, Praxis beneficiorum. Venet. 1560.
Reiffenstuel, Ius canonicum universum. Ingolstadii 1745.
Richter, Lehrbuch des kath. und evang. Kirchenrechts 1842. 8. Aufl. von Dove und Kahl 1886.
Rigantius, Commentaria in Regulas, Constitutiones et Ordinationes Cancellariae apostolicae. Opus posthumum. 4 Tom. fol. Romae 1744—47. Col. All. 1751.
Rösch, Der Einfluss der deutschen protestantischen Regierungen auf die Bischofswahlen. Freiburg i. Br. 1900.
Rosshirt, Von den päpstlichen Kanzleiregeln. Im Archiv für Kirchenrecht. Bd. 3. 1858.
Sägmüller, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts. Freiburg i. Br. 1900—04.
Sägmüller, Die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Papst Bonifaz VIII. Freiburg i. Br. 1896.
R. v. Scherer, Handbuch des Kirchenrechts. Graz 1886 ff.
Schmalzgrueber, Ius eccles. universum. Dilling. 1717 sqq.
Schulte, Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts. 1875 ff.
Smets, Kanones und Beschlüsse des Konzils von Trient. 2. Aufl. Bielefeld 1847.
Soto, Alphons de, Glossemata in regulas Cancell. ca 1484.
Symerski, Necessitas, ut gregis sui linguam calleat Pastor, e legibus Ecclesiae eiusdemque Praxi demonstrata. Im Archiv für Kirchenrecht. Bd. 33.
Stingl, Bestimmungen des bayr. Staates über die Verwaltung des kath. Pfarramtes diesseits des Rheins. 2. Aufl. 1890.
Thomassin, Vetus et nova Ecclesiae disciplina. Magontiaci 1787.
Vering, Lehrbuch des kath., oriental. und protest. Kirchenrechts. 3. Aufl. 1893.
Walter, Fontes iuris eccles. Bonnae 1862.
Wernz, Ius decretalium. Romae 1898 sqq. 2. Aufl. 1904 sqq.

Einleitung.

Im Jahre 1857 wies Vering in einem Aufsatz: »Einige Fragen unserer Zeit an die Wissenschaft des Kirchenrechts«¹⁾ auf die Notwendigkeit hin, einmal zu untersuchen, inwieweit die päpstlichen Kanzleiregeln für die Gegenwart in Deutschland Geltung haben. Ein Jahr darauf hat Rosshirt in seinem Artikel: »Von den päpstlichen Kanzleiregeln«²⁾ denselben Gedanken ausgesprochen. Und in der Tat — das Studium der päpstlichen Kanzleiregeln ist nicht nur für denjenigen, der sich in die Papstdiplomatik vertieft, sondern auch für den Kanonisten von allergrösstem Wert.

Die beste äussere Darstellung der Kanzleiregeln in der Neuzeit hat Phillips im vierten Bande seines Kirchenrechts³⁾ gegeben. Vorzügliche Interpretationen zu einzelnen Regeln haben geliefert der eben erwähnte Phillips⁴⁾ und vor allem Hinschius⁵⁾ in seinem System des Kirchenrechts an verschiedenen Stellen zerstreut. Das Wesen der Kanzleiregeln jedoch namentlich für Deutschland, besonders seit der Zeit der Säkularisation der deutschen Bistümer und deren Wiederherstellung, im Umfang des alten und des neuen Deutschen Reiches, im Zusammenhang darzustellen, ist von niemand versucht worden. Selbst die vortreffliche Darstellung von Rigantius muss für die gegenwärtige Zeit mehrfach berichtigt werden. Das neunzehnte Jahrhundert ist ja ganz besonders reich an Konkordaten und konkordatsähnlichen Verträgen. Die Revolution, die mit ihrem Feuerbrande nicht nur Europa in Flammen setzte, sondern auch fast die ganze Neue Welt erschütterte, rief so gewaltige Umwälzungen auf staatlichem Gebiet hervor — vernichtete alte Staatsgebilde, wie die geistlichen Territorien in Deutschland — dass infolge der gänzlich veränderten kirchlichen Verhältnisse eine Neuordnung, vor allem in Deutschland, auf dem Wege der Konkordate zwischen Staat und Kirche notwendig erfolgen musste. Alle diese Dinge mussten

1) Im Archiv f. Kirchenrecht Band 1. J. 1857 S. 546 ff.

2) Ebenda Band 3. 1858. S. 373 ff.

3) Phillips, Kirchenrecht. Bd. 4. § 199.

4) Phillips, l. c. Bd. 5. § 223. 224. 234. Bd. 7. § 403. 405.

5) Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. System des kath. Kirchenrechts mit bes. Rücksicht auf Deutschland. Berlin 1869 ff. Bd. 2. § 115. 130. Bd. 3. § 145 etc.

auch auf die Kanzleiregeln und ihre Geltung, soweit dies etwa nicht schon früher geschehen war, wenigstens in gewisser Hinsicht einen bestimmenden Einfluss ausüben, wie wir unten sehen werden.

Die Regeln der Apostolischen Kanzlei haben eine eigene, ja verhältnismässig sogar ziemlich umfangreiche Literatur aufzuweisen, — ein Beweis dafür, welche Bedeutung man ihnen von jeher beimass. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts setzt die Glossenliteratur zu den Regeln ein. Dies hängt ohne Zweifel damit zusammen, dass in jener Zeit der Wortlaut eines grossen Teiles der Regeln wenigstens teilweise feststand und in vielen Fällen Anlass zu Zweifeln gab. Den Reigen der Kommentatoren der Kanzleiregeln eröffnet.

Alphons de Soto, ein Spanier von Geburt.¹⁾ Über seine Personalien wissen wir wenig.²⁾ Da er zur Zeit der Abfassung der Glosse, die den Regierungsantritt Innozenz VIII 1484 zur Voraussetzung hat, schon 22 Jahre an der Kurie weilte,³⁾ so folgt daraus, dass er erst in der letzten Zeit Pius II. 1458—64, also etwa im Jahre 1462, hier eintrat. Daraus ergibt sich dann, dass jedenfalls ein Teil der Glosse in den Jahren 1484—1486 niedergeschrieben wurde. Der Name des Autors ist in den jüngeren Drucken weggefallen, obwohl die Glosse sachlich unverändert blieb. Die Überschrift lautet: »Regulae cancellariae apostolicae cum earum notabili et subtilissima glossa, nuper correctae et emendatae, et multis additionibus non tam nitide quam utiliter decoratae«. Im Jahre 1621 hat Chokier zusammen mit seinem Kommentar die Glosse Alphons' de Soto herausgegeben. Hervorzuheben ist noch, dass Alphons de Soto ausdrücklich bemerkt, dass er nirgends eine Glosse zu den Kanzleiregeln gefunden habe.

Guilelmus Cassador (Cassiodorus) aus Barcelona in Spanien ist ein hervorragender Kenner der römischen Geschichte.⁴⁾ Vom Jahre 1511 bis 1523 war er Auditor an der Rota und Legat Julius II. an die Könige von Spanien und Lusitanien. Er befasst sich mit 14 Kanzleiregeln in seinen »Decisiones et intelligentiae ad regulas cancellariae«. Venetiis 1513.⁵⁾

1) cf. Hurter, Nomenclator. Oeniponte. 2. Aufl. 1906. S. 1070.

2) Vgl. Emil Göller, Die Kommentatoren der päpstlichen Kanzleiregeln im Archiv für Kirchenrecht Bd. 85. 1905 S. 443 ff. — Schulte, Geschichte der Quellen und Literatur des kanon. Rechts I S. 364 No. 167.

3) Chokier, Praefatio ad Lectorem.

4) Hurter l. c. S. 1343. — Schulte l. c. III, 713.

5) Göller l. c. S. 21 gibt das Jahr 1540 an.

Melchior de Baldasinis¹⁾ war an der Redaktion der Kanzleiregeln des Papstes Hadrian VI. 1522—1523 beteiligt und hat hierzu eine Erklärung geschrieben, die Gomez im Manuskript vorlag. Sein Kommentar scheint aber nicht zum Druck gelangt zu sein.

Ludovicus Gomez,²⁾ ein Spanier von Geburt, wurde von Klemens VII. nach Rom berufen. Er behandelt nur dreizehn Regeln und zwar solche von Innocenz VII., Julius II., Klemens VII. und Paul III. Seine »Commentaria regularum cancellariae apostolicae Parisiis 1545« handeln vornehmlich von den regulae iudiciales d. h. von denjenigen, die am meisten den Geschäftsgang der Rota angingen. Das Ganze wird aber dadurch sehr wertvoll, dass Gomez hier seine reichen Erfahrungen als Auditor der Rota niedergelegt hat, und durch mehr als fünfhundert Entscheidungen der Rota, bei denen er in der Regel ein genaues Datum angibt, illustriert hat.

Petrus Rebuffus,³⁾ geboren 1487, schrieb »Additiones ad regulas cancellariae« 1540, die aber für die Geschichte der Kanzleiregeln bedeutungslos sind. Wertvoller sind die Erklärungen zu den Regeln, die er in der »Praxis beneficiorum« 1560 gegeben hat.

Quintilianus Mandosius⁴⁾ gab einen ausführlichen Kommentar zu den Regeln Julius III. 1550—1555 heraus. Der erste Teil umfasst zwanzig Regeln und erschien 1554 in Venedig unter dem Titel: »Quintiliani Mandosii iuris consulti advocati Romani in regulas cancellariae apostolicae ss^{mi} d. n. Julii III pontificis maximi commentaria. Der zweite Teil mit den Regeln 21 bis 34 erschien in Rom in den Jahren 1558 und 1584.

Molinaeus — Charles du Moulin⁵⁾ — gestorben 1566 in Paris, schrieb einen Kommentar zu den Kanzleiregeln mit besonderer Berücksichtigung Frankreichs. Seine Arbeit trägt den Titel: »In regulas Cancellariae rom. hactenus in regno Franziae usu receptas commentarius analyticus«. Lugd. 1560. Paris 1599. 1608. Col. 1608.

Hieronymus Gonzalez⁶⁾ schrieb ein Buch: »Dilucidum ac perutile glossema seu commentatio ad regulam octavam cancellariae de reservatione mensium et alternativa episcoporum diligentissime elaborata per Hieronymum Gonzalez iuris consultum Hispanum ex opido de Arnedo Calaguritanae ortum et in Romana curia integer-

1) Göller l. c. S. 21.

2) Hurter l. c. Bd. 2 S. 1552. — Göller l. c. S. 24. — Schulte l. c. II, 354.

3) Hurter l. c. S. 1556. — Göller l. c. S. 259.

4) Hurter l. c. I², 122. — Göller l. c. S. 259. — Schulte l. c. III, 449.

5) Schulte l. c. III, 251.

6) Göller l. c. S. 262.

rimum advocatum«. Romae 1604. 1611. Das Buch enthält aber weit mehr als der Titel vermuten lässt. Der Verfasser gibt nicht nur einen ausführlichen Kommentar zur achten Regel, sondern er berührt auch andere, so z. B. die Regel de viginti, de annali, de triennali und andere.

Johannes a Chokier,¹⁾ Kanonikus in Lüttich, schrieb einen wertvollen Kommentar zu 70 Regeln unter Zugrundelegung des Glossema Alphons' de Soto, der die Regeln Innozenz VIII. erklärt. Chokier ergänzt und berichtigt dessen Kommentar mit Rücksicht auf die Regeln Paul V. 1605—1621 und Gregor XV. 1621—1623. Der vollständige Titel seines Werkes lautet: »Commentaria in regulas cancellariae apostolicae sive in glossemata Alphonsi Soto, Glossatoris nuncupati, auctore Joanne a Chokier, ecclesiae Cathedralis Leodiensis Canonico. Opus omnibus cum iuris canonici, tum praxeos beneficiariae et cancellariae Romanae studiosis utilissimum«. Col. Agr. 1621. ed. 3. 1674.

Johannes Franciscus de Pavinis²⁾ macht einige Bemerkungen über die Kanzleiregeln in seinem »Praeludium in Extravagantes, regulas cancellariae et decisiones rotae«. Lugduni 1671.

Pérard Castel,³⁾ gestorben 1687, schrieb »Paraphrase du commentaire de M. Ch. du Moulin sur les règles de la chancellerie rom.« Paris 1685.

Oezenassek⁴⁾ verfasste: »Praellectiones iuris canon. sive commentaria in regulas Clementis XI.« Vienn. 1712.

Johannes Baptista Rigantius,⁵⁾ geboren 1661 zu Melfi in Apulien, kam 1675 im Alter von 14 Jahren nach Rom, um dort beide Rechte zu studieren. 35 Jahre lang war er Auditor des späteren Kardinals Bandinus Panciaticus. Er starb im Jahre 1735.⁶⁾ Zu seinem Privatgebrauch kommentierte er die Regeln Klemens XII. 1730—1740. Durch die von seinen Neffen Nikolaus und Johannes Baptist publizierten: »Commentaria in regulas, Constitutiones et Ordinationes Cancellariae Apostolicae«. Opus posthum. Romae 1744—1747; Coll. Allobr. 1751 4 voll. fol. hat er sich für die Praxis einen bedeutenden Namen erworben, da dieses Werk eine erschöpfende

1) Hurter I². 420. — Schulte III. 693.

2) Göller I. c. S. 20.

3) Hurter II¹. 516.

4) R. v. Scherer, Handbuch des Kirchenrechts. Graz 1886. Bd. I. S. 294.

5) Hurter II². 1163. — Schulte III¹. 500.

6) Bouix, Tract. de princ. iur. canon. gibt irrtümlich 1718 als Todesjahr an.

Bearbeitung liefert und die Vorzüge aller seiner Vorgänger in sich vereinigt.

Hedderich,¹⁾ geboren 1744, trat 1759 in Köln bei den Minoriten ein und wurde später Professor der Theologie in Bonn. Er schrieb »Disputatio ad regulam cancellariam de non tollendo ius quaesitum in Germania«. (Diss. XVII in Coll. Diss. Bonn. 1783.)

Ausserdem handelt von den Kanzleiregeln: Ferraris in seiner Prompta bibliotheca canonica Artikel 9 und 10; Reiffenstuel, Jus canonicum universum Ingolstadii 1745, Tit. V § 16 und 17; Engel, Collegium universi iuris canonici. Salisburgi 1722. Lib. 3 Tit. 5 § 3 etc. etc. Von Neueren sind zu erwähnen: Le Bret »Abhandlung von den Kanzleiregeln« in seinem Magazin für Staats- und Kirchengeschichte. Band II. 1772 Seite 605—656, Band III. 1773 S. 3—110. Ferner Rosshirt »Von den päpstlichen Kanzleiregeln« im Archiv für Kirchenrecht Band 3. 1858 S. 373—395. Über Phillips und Hinschius siehe Seite 5 Anm. 4 und 5.

Die Kanzleiregeln sind durch die oben genannten Kommentare und durch Aufnahme in verschiedene Privatsammlungen bekannt geworden. Die Regeln Johanns XXIII. vom Jahre 1410 stehen unter zwölf Rubriken bei v. d. Hardt »Magnum Concil. Constant I. 1697 Pars 21 bez. 954—964 und jene Martins V. vom 12. November 1417, publiziert am 26. Februar 1418 in neun Rubriken, ebendort, Pars 21 bez. 966—991 und bei Mansi, C. C. XXVIII 499—516. Die Regeln Leo X. 1513—1521 sind abgedruckt in den: »Annotationes practicae ad Principia Juris pontificii loca« von Anton Naldus. Lyon 1661. Die reservatorischen Regeln Paul V. 1605—1621 sind abgedruckt und kommentiert bei Garcia, Tractatus de Beneficiis amplissimus. Moguntiae 1614. V pars cap. 1. Die Regeln Urban VIII. vom 21. Oktober 1623 finden sich im Magnum Bullarium Romanum ed. Luxemburgica 1742 tom. 5 p. 24 sqq. Die Regeln Klemens XI. 1700—1721 und Klemens XII. 1730—1740 siehe bei Reiffenstuel, Ius can. univ. Lib. 3, tit. 5 bez. Gärtner, Corpus iuris eccles. II. 1799, 457—468. Die Regeln Benedikt XIV. vom 31. August 1740 stehen bei Ferraris, Prompta bibl. can. sub voce »Beneficium« Tom. I, Art. 9 p. 241 sqq. Die Regeln Klemens XIV. vom 9. Juni 1769 sind abgedruckt im Bullarium Romanum Contin. IV. 1841, 2—15 und danach bei Walter, Fontes iuris eccles. Bonnæ 1862 p. 483—507. Die Regeln Pius VI. 1775—1799 finden sich im Dictionnaire de

1) Schulte I. c. III¹. 267.

Droit canonique Paris 1901. Tom. I. sub voce. »Chancellerie apostolique« p. 752—764.

Bis zum Jahre 1888 galten die Regeln Johann XXIII und Martin V. — die aber nur teilweise und unzulänglich gedruckt waren — als die ältesten durch den Druck bekannten Kanzleiregeln. Im Jahre 1888 hat Ottenthal aus Innsbruck alle Regeln von Johann XXII. 1316—1334 bis Nikolaus V. 1447—1455 unter Benützung von vierzehn Handschriften — namentlich aus der vatikanischen Bibliothek —, gesammelt und mit einer Einleitung versehen, herausgegeben in seinem Buche: »Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johann XXII. bis Nikolaus V. gesammelt und herausgegeben«. Innsbruck 1888. Mit dieser Veröffentlichung ist die Geschichte und die Kenntnis der Kanzleiregeln in ein neues Stadium eingetreten.

Im folgenden soll der erste oder allgemeine Teil von den Kanzleiregeln im allgemeinen handeln, indem jedoch auch hierbei besonders auf die deutschen Verhältnisse Rücksicht genommen wird. Dieser Teil handelt vom Namen und Begriff der Kanzleiregeln, von ihrer Entstehung und Entwicklung, von der Publikation und den Organen, die an der Publikation beteiligt sind, und von der Geltung der Kanzleiregeln.

Im zweiten oder besonderen Teil werden diejenigen Regeln ausführlich besprochen, die Deutschland in hohem Masse interessieren. Es kommen hierbei vor allem in betracht die reservatorischen Kanzleiregeln und jene vier, die ausdrücklich in Deutschland rezipiert wurden.

Das letzte Kapitel wird dann noch kurz einige Regeln streifen, um so ein abgeschlossenes Gesamtbild von den Regeln der apostolischen Kanzlei zu geben. Im Schluss soll das Resultat unserer Untersuchung noch einmal im Zusammenhang mit wenigen Worten angegeben werden.

I.

Erster oder allgemeiner Teil.

I. Kapitel.

Name und Begriff der Kanzleiregeln.

Für das Verfahren einzelner päpstlicher Behörden — Apostolische Kanzlei, Kammer, Pönitentiaria, Datarie, Rota usw. — gibt es bei Behandlung gewisser Gegenstände eine Reihe von Ordnungen und Regeln, welche den Geschäftsgang und die Organisation jener Behörden bis in die kleinsten Einzelheiten genau umschreiben und festsetzen. Am besten lassen sich diese Ordinationes et Regulae vergleichen mit unseren Gerichtsverfassungsgesetzen und Prozessordnungen. Diejenigen Vorschriften, welche die apostolische Kanzlei betreffen, hat man zusammengefasst unter dem Namen der: Regulae, Constitutiones et Ordinationes Cancellariae apostolicae. Die Regulae Cancellariae, die zu den päpstlichen Konstitutionen gehören, sind »die vom Papste oder in dessen Auftrag erlassenen nur für dessen Lebenszeit gültigen Normen für die formelle und materielle Behandlung der von der päpstlichen Kanzlei zu expedierenden Ausfertigungen über Gnaden- und Rechtssachen«. ¹⁾ Den Namen Kanzleiregeln tragen diese Bestimmungen deshalb, weil sie vor allem die apostolische Kanzlei verpflichten, weil ein grosser Teil von ihnen sich auf die Abfassung päpstlicher Schreiben bezieht, welche in der Kanzlei vor sich geht und dann auch, weil diese Regeln gewöhnlich in der päpstlichen Kanzlei publiziert und dort registriert werden. Der Name Kanzleiregeln kommt zuerst vor bei Johann XXII. 1316—1334 in der Überschrift zu dessen Regeln: Regule date in cancellaria per dominum Johannem papam XXII. Bei seinem Nachfolger ist die Überschrift etwas erweitert: Regule date per dominum Benedictum papam XII. servande in cancellaria. Seit Bonifaz IX. 1389—1404 Reg. 66 heissen sie kurzweg regulae cancellariae — Kanzleiregeln.

Die Kanzleiregeln sind zu unterscheiden von den Kanzleikonstitutionen ²⁾ d. h. von jenen Bestimmungen der Päpste, welche die

¹⁾ Ottenthal, Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johannes XII. bis Nikolaus V. Innsbruck 1888. Einleitung S. 6.

²⁾ Herausgegeben von Tangl, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200 bis 1500. Innsbruck 1894.

Errichtung und Ausstattung von Beamtenstellen und -kollegien in der apostolischen Kanzlei betrafen und den Geschäftskreis sowie das Gebührenwesen der Beamten festlegten.

Unter Gnadensachen in dem in der Definition der Kanzleiregeln angegebenen Sinne ist zu verstehen die Verleihung einer Gnade, welche dem Papst kraft seiner obersten Jurisdiktionsgewalt zusteht, unter Rechtssachen die Entscheidung von Streitfällen, die entweder an die Kurie gebracht worden sind oder von vornherein dahin gehören. Die Kanzleiregeln werden aber nicht verbindlich für alle Gnaden, welche der Papst als weltlicher Herrscher d. h. als Souverän des Kirchenstaates oder pro foro interno erteilt. Diese Gnadensachen gehen nämlich nicht durch die Kanzlei — ausser höchstens zur Reinschrift. Ebenso fallen fort alle Gnadenverleihungen, wenn der Papst deren Expedition durch sein Kabinett anordnet.¹⁾ Andererseits betreffen diese Regeln aber nicht nur die Büros der eigentlichen Kanzlei, sondern auch die Rota, die Audientia literarum contradictarum und andere kuriale Gerichtshöfe, insofern diese Streitfragen über die in den Regeln behandelten Materien auszutragen haben. Bei Gregor XI. heisst es Regel 87: Item ordinavit prefatus dominus noster Gregorius XI. . . . quod de cetero auditores causarum palatii apostolici in litteris iustitie per que eos sigillari consueverunt, cum littere ipse eis sigillande portabuntur, antequam sigillent, diligenter videant et demum visas sigillent et iuxta sigillum eorum manu propria se eas vidisse subscribant, quod si non fecerint, littere ipse per cancellariam non expediantur, et mandavit ordinationem huiusmodi in audientia contradictarum legi et eisdem auditoribus in rota intimari.²⁾

Die Kanzleiregeln sind also verschiedenartig, je nachdem sie sich beziehen auf die Expedition der päpstlichen Briefe — regulae directivae vel expeditoriae, oder auf prozessualische Verhältnisse — regulae iudiciales, oder auf die Benefizien, namentlich auf deren Reservation — regulae reservatoriae, oder auf Verleihung von Pfründen, sowie Erteilung von Ablässen, Dispensen und aller Arten von Privilegien, Indulgenzen — gratiae communes. Die ältere Einteilung in regulae de dandis und de non dandis,³⁾ d. h., ob sie auf

1) *Ottenthal*, »Die Bullenregister Martin V. und Eugen IV.« Mitteilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung. Ergänzungsband I, 468.

2) Vgl. dazu noch bei *Ottenthal* l. c. die Regeln Martin V. Nr. 92. 93. Eugen IV. Nr. 103, 104.

3) *Rigantius*, *Commentaria in Regulas, Constitutiones et Ordinationes Cancell. apost. Opus posthum.* 4 Tom. fol. Romae 1744—1747. Comment. in reg. 28 n. 6 sqq.

das Verlangen einer Partei für diese ausgefertigt werden dürfen oder nicht, hat seit der Erfindung der Buchdruckerkunst ihre Bedeutung verloren, indem nunmehr die ausdrückliche urkundliche Produktion derjenigen Regeln, auf welche sich eine Partei in einem Prozesse beruft, nicht mehr gefordert zu werden pflegt.

Die Zahl der Kanzleiregeln beläuft sich seit Jahrhunderten, mindestens sicherlich seit der Publikation der Regeln durch Klemens XI.¹⁾ im Jahre 1700 auf 72. Wenn einige²⁾ meinen, die Zahl der Regeln schwanke zwischen 70 und 73, so vermögen wir dies nicht einzusehen, zumal für dieses angebliche Schwanken gar keine Gründe oder Beweise gegeben werden. Gewöhnlich lehrt man, seit Nikolaus V. 1447—1455 seien die Kanzleiregeln »stereotyp« geworden. Diese Ansicht ist jedoch durchaus nicht haltbar, wie wir unten in dem Kapitel über die Entwicklung der Kanzleiregeln, wo wir diese Frage eingehend behandeln,³⁾ aus einem Vergleich der Regeln von Päpsten aus der Zeit nach Nikolaus V. leicht erkennen werden.

Fast alle Kanonisten⁴⁾ sind darin einig, dass die *Regulae cancellariae* in der Rechtsentwicklung dem prätorischen Edikt ähnlich sind. In Rom hatten bekanntlich die Magistrate, welche die Rechtspflege verwalteten, das *ius edicendi* d. h. das Recht, öffentliche Anschläge zu erlassen und darin Rechtsnormen zu verkünden, nach denen sie Recht sprechen würden. Die Prätores, denen hauptsächlich die Rechtspflege oblag, in der ältesten Zeit auch die Konsuln und Militärtribunen, ferner der Diktator, die Ädilen und in den Provinzen der *praeses provinciae* an Stelle des Prätors und die Quästoren an Stelle der Ädilen, erliessen bei ihrem Amtsantritt eine *lex annua*, eine Bekanntmachung der Normen, nach denen sie ihr Amt verwalten wollten. *Edicta perpetua* — Justizprogramme — sind für das ganze Amtsjahr des Magistrates geltende Verordnungen. Diejenigen Rechtsgrundsätze des Ediktes, welche der nachfolgende Magistrat aus den Edikten seiner Vorgänger wiederholte, weil sie sich als gut und brauchbar erwiesen hatten, nannte man *edictum tralatitium*. Ähnlich steht es also mit der Rechtsentwicklung der Kanzleiregeln.

1) Bei *Reiffenstuel*, *Ius can. univ. Lib. III. tit. 5.* — Wir kommen darauf weiter unten noch ausführlich zurück. Vgl. S. 80.

2) z. B. *R. v. Scherer* in s. »Handbuch des Kirchenrechts« § 60 S. 295. *Sagmüller*, »Lehrbuch des kath. Kirchenrechts«. 1904. S. 76.

3) Vgl. S. 21 ff.

4) z. B. *Rigantius* l. c. in Prooem. n. 19. — *Phillips*, *Kirchenrecht* Bd. 4. S. 491. — *Rosshirt*, »Von den päpstlichen Kanzleiregeln« im Archiv für Kirchenrecht Bd. 3. 1858. S. 373. — Ebenso *Schulte*. — *Anders v. Scherer* l. c. S. 295 Anm. 7.

Vor allem ist es darum nötig in Kürze die Entstehung und den geschichtlichen Verlauf dieses Institutes — der Kanzleiregeln anzugeben. Wir werden dann sehen, was besonders die deutschen Verhältnisse betrifft, dass die *Concordata nationis germanicae* immerhin noch die zweite Grundlage des gegenwärtigen Rechts bilden und zwar so, dass die erste Grundlage — die *regulae cancellariae* nur insofern beseitigt sind, als sie den deutschen Konkordaten widersprechen, was alle Kanonisten, namentlich Rigantius¹⁾ ausdrücklich bemerkt haben.

2. Kapitel.

Entstehung und Entwicklung der Kanzleiregeln.

Schon lange bevor die Kanzleiregeln in eine schriftliche Form gebracht worden waren, gab es natürlich in betreff der Ausfertigung der päpstlichen Schreiben einen bestimmten Geschäftsstil, der sich durch die Praxis ausgebildet hatte. Es ist das der *Stilus curiae*, von dem die Kanonisten den Satz aufgestellt haben: »*Stilus curiae habet vim legis, facit ius.*«²⁾ Diese Vorschriften waren aufgezeichnet in dem *Liber diurnus*,³⁾ dem offiziellen Handbuch der päpstlichen Kanzlei. Die frühesten Formeln dieses Buches, dessen Teilsammlungen im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts entstanden sind, und dessen Abschluss um die Wende des achten und neunten Jahrhunderts erfolgt ist, reichen bis in die Zeit Gregors I. 590—604. Im Gebrauch war der *Liber diurnus* bis in die Zeit Gregors VII. 1073—1085. Mit Gregor VII. trat jedoch die Kirche in ganz neue Verhältnisse ein. Ihre Beziehungen zu den Staaten änderten sich wesentlich; Recht und Disziplin gestalteten sich um. Den Bedürfnissen dieser neuen Zeit konnte das bisherige Formelbuch aber nicht mehr entsprechen und kam so allmählich ausser Gebrauch. Neue, den veränderten Verhältnissen angepasste Vorschriften traten an ihre Stelle, ohne jedoch sofort zu einem Formelbuch, ähnlich dem alten *Diurnus* zusammengefasst zu werden. Wir besitzen solche römischen Kanzleiordnungen namentlich von den Päpsten des 13. Jahrhunderts.⁴⁾ Diese tragen überdies den Charakter von Privataufzeichnungen und nennen sich niemals *Regulae cancellariae*.⁵⁾

1) *Rigantius* l. c. in Prooem. n. 61.

2) *Reiffenstuel* l. c. lib. III, tit. 5. n. 77. — *Chokier*, Comment. in reg. Canc. in prooem. n. 33: »*Stylus autem Curiae servandus est, quia pro lege habetur, et sic facit ius universale etiam in partibus.*«

3) *Ed. Th. Sackel*. 1889.

4) *Winkelmann*, »Sizilische und päpstliche Kanzleiordnungen.« — *Erler*, »Der *Liber cancellariae* vom Jahre 1380.«

5) *Ottenthal* l. c. Einleitung S. 7.

Erst seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, seit Johann XXII. 1316—1334 können wir wieder Anfänge eines neuen offiziellen Kanzleibuches — des *Liber cancellariae* nachweisen. Der alte *Diurnus* folgt dem Papsttum von den Anfängen des Primats bis zum Wetterleuchten des unseligen Kampfes zwischen *Sacerdotium* und *Imperium*; der neue *Liber cancellariae* findet das Papsttum auf der Höhe seiner Macht und geleitet es talwärts bis tief hinein in das Zeitalter der grossen abendländischen Kirchenspaltung. Zwischen beiden herrschen Wechsel und Werden, liegt der Kampf um Reform und Weltherrschaft. Das war ja gerade eine Zeit, die allerorts bestrebt war, sowohl im Interesse der Fürsten wie der modernen Wissenschaft den päpstlichen Bestrebungen sich zu widersetzen. Es war die Zeit, in der die Nationen und Staaten der auf Einheit der kirchlichen Bestrebungen tendierenden Kirche zu widerstreben begannen. In jene Zeit, um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts, fällt ja auch der grosse Kampf zwischen Bonifaz VIII. und Philipp dem Schönen von Frankreich. Damals stiessen die sinkende kirchenpolitische Machtstellung des mittelalterlichen Papsttums und das in kräftiger Entwicklung begriffene nationale Königtum hart an einander. Der Gegensatz zwischen den Bestrebungen der Kirche und namentlich den ihrer nationalen Eigenart bewusst gewordenen germanischen Völkern sollte sich ja nur allzubald von dem kirchenrechtlichen und kirchenpolitischen Gebiete auch auf das kirchlich religiöse Leben selbst ausdehnen. Unter solchen Umständen sah sich die Kirche genötigt, wollte sie in jeder Beziehung bis in die einzelnsten Eigenheiten sich unabhängig erhalten, den gefährlichen Kampf aufzunehmen. Die Kirche konnte ihren Zweck aber nur dann erreichen, wenn sie von allgemeinen Massregeln ausgehend, für einzelne Nationen Ausnahmebedingungen schuf. Das Bestreben der Staaten zielte ja in erster Linie darauf hin, die Macht des Papstes derart einzudämmen, dass sein Einfluss, namentlich hinsichtlich der Besetzung der Kirchenämter, immer mehr geschwächt wurde.

Johann XXII. ist es also gewesen, der — wie schon mehrfach erwähnt — die vorhandenen Normen sammelte und unter dem Namen Kanzleiregeln — *regule date in cancellaria* — erliess.¹⁾ Damit beginnt die Geschichte der Kanzleiregeln. Die *regulae expeditoriae*, welche die Ausfertigung der päpstlichen Schreiben betreffen, existierten, wenn auch nicht schriftlich fixiert, schon vor Johann XXII. Die *regulae iudiciales* sollen von Nikolaus V. 1447—1455 hinzugefügt sein.²⁾

1) Vgl. S. 11.

2) *Gomesius*, Comment. reg. cano. apost. quaest. 2.

Jedoch finden sich einige schon bedeutend früher, so z. B. bei Martin V., Johann XXIII., Benedikt XIII. Zur Entstehung der reservatorischen Regeln, die ja am allerwichtigsten sind, gab Johann XII. Anlass und zwar dadurch, dass er die bisher übliche Reservation ex capite vacationis apud Sedem¹⁾ vielfach erweiterte und andere hinzufügte. Dieser Papst war in der Sorge, für die geldbedürftige Kurie in Avignon die Einkünfte zu vermehren — da bei dem Aufenthalt in der Fremde die Einkünfte aus dem Kirchenstaat sich verringerten, während gleichzeitig der Luxus an der Kurie sich steigerte — eifrig darauf bedacht, seinen Einfluss auf die Kollation der Benefizien zu vergrössern. Einerseits wollte er den beständigen Sorgen und Mühen entgegen, die seine Vorgänger auf die Partikularreservationen verwandt hatten, wobei sie aber doch nicht verhindern konnten, dass ihnen die meisten Kollationen entgingen; andererseits sah er aber auch ein, dass solche immerwährenden Eingriffe in die Rechte der ordentlichen Kollatoren zu allzu häufigen Beschwerden Anlass geben mussten. Diesem Übelstande suchte er dadurch abzuhelfen, dass er solche Reservationen dauernd und allgemein geltend machte. Gleich vom ersten Tage seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl an richtete er die Gedanken auf die Ausführung seines grossen Planes, wovon seine ersten Handlungen deutlich genug Zeugnis geben. Am 8. September des Jahres 1316 wurde er in Lyon gekrönt. Kaum fünf Tage nach seiner Krönung liess er durch seinen Kanzler zum »künftigen Andenken« an die Krönung eine Urkunde ausfertigen, in der er eine neue Generalreservation festsetzte. Uns interessiert daraus folgende Stelle: »Anno Domini MCCCXVI. XVIII kal. Octobris. Lugduni: Sanctissimus Pater et Dominus Joannes XXII Pontificatus sui anno primo reservavit suae et sedis apostolicae Collationi omnia beneficia ecclesiastica, quae fuerunt, et quocumque nomine censeantur, ubicumque ea vacare contigerit per acceptionem alterius beneficii, praetextu gratiae ab eodem Domino Papa factae vel faciendae acceptati, mihi que Gaucelmo Vicecancellario suo praecepit in praesentia magistri Petri Fabri quod haec ad memoriam redigerem in scripturam.«²⁾ Diese Stelle bietet übrigens einen klassischen Beweis dafür, wie die Kanzleiregeln — wenigstens zum grossen Teil — überhaupt entstanden sind. Waren es ursprünglich ganz gewöhnliche Urkunden, die der Vizekanzler zur Nachricht der Kanzlei zu Papier brachte, so verfügte der Papst dann kraft derselben über alle darin

1) c. 1. Statutum. 2. Quamvis. 3. Praesenti c. 3. 4. 34 de praeb. in VI^{to} III, 4.

2) *Le Bret* I. c. Bd. 2. 646.

enthaltenen Gnaden, Benefizien usw. Die obengenannte Reservation gab später Anlass zur Extravagante »Execrabilis«,¹⁾ die zum ersten Male bei Johann XXII. Reg. 21 erwähnt wird und seit Eugen IV. sich in der ersten Kanzleiregel findet.

Von Johann XXII. an haben alle Päpste Kanzleiregeln erlassen, meist in der Weise, dass sie die Regeln ihrer Vorgänger mehr oder weniger modifiziert adoptierten — cf. edictum perpetuum des römischen Prätors. Selbst von den verschiedenen Gegenpäpsten aus der Zeit des grossen Schisma — mit Ausnahme von Felix V. und Klemens VIII. — besitzen wir die ununterbrochene Reihe der Kanzleiregeln. Die ältesten sind jedoch nicht in der ursprünglichen Form erhalten, sondern in der Überarbeitung aus der Zeit Gregors XI. 1370—1378.

Gregor XI. unterzog nämlich die Regeln seiner Vorgänger einer Revision, wobei er manche Bestimmungen einfach bestätigte, andere aufhob oder änderte, meist mit der Phrase »Declaravit dominus noster Gregorius Papa XI.«... »Placet domino nostro Gregorio...«, »Item placuit domino nostro Gregorio...«, »Domino nostro Gregorio placet...«, und dann das Ganze als seine Kanzleiregeln erliess. Je mehr Päpste aber im Laufe der Zeit Zusätze zu den Regeln ihrer Vorgänger machten, je verschiedener und widersprechender dieselben wurden, desto unübersichtlicher und ungeeigneter wurde die Sammlung für den Gebrauch. Ebenso wurde dadurch auch die Geltung der einzelnen Verordnungen immer mehr in Zweifel gezogen. Bemerkenswert ist, dass gerade Klemens VII., unter dem die grösste Unordnung herrschte, bestimmte, dass bei widersprechenden Regeln die spätere Geltung haben sollte »quod inter contrarias regulas serventur posteriores.«²⁾ Jeder Zweifel in betreff der Geltung der Regeln war ausgeschlossen, wenn der Papst bei seinem Regierungsantritt alle Regeln, die unter ihm Geltung haben sollten, selbständig als neue Verordnungen erliess. Hieraus ergab sich, dass nur diejenigen Ergänzungen und Modifikationen, die im Laufe seiner Regierung eintraten, noch anzufügen waren.

Dies tat zuerst der in Avignon residierende Gegenpapst Benedikt XIII. 1394—1424 — als Kardinal Peter de Luna — und zwar mit einer Klarheit der Anordnung, wie kein anderer der späteren Päpste.³⁾ Darum ist der Pontifikat dieses Papstes für die Kanzlei-

1) c. 4 de praeb. in Extrav. comm. III. 2. — c. un. in Extrav. Joh. XXII. III.

2) Klemens VII. Reg. n. 59 bei *Ottenthal* I. c. S. 105.

3) *E. Göller*, Zur Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens und der Archiv für Kirchenrecht. XC.

regeln so ungemein wichtig und bedeutet für deren Entwicklung einen Wendepunkt. Man muss sich mit Recht wundern, dass die Bestimmungen auf dem Gebiete des kirchlichen Benefizialwesens und der kurialen Verfassung gerade dieses Papstes, der der Obediens der Päpste von Avignon zur Zeit des grossen Schismas angehörte und darin hartnäckig verharrete, der den Reform- und Einigungsplänen, wenn sie auch noch so brauchbar waren, bis zuletzt den starren Widerstand entgegensetzte, den späteren Päpsten zum Muster dienten. Gründe hierfür gibt es mehrere. Einerseits wird man hierbei wohl die Vortrefflichkeit der Institutionen des gelehrten und in kirchenrechtlichen Dingen hervorragend orientierten Papstes in Betracht ziehen müssen. Dazu kommt andererseits als Hauptgrund, dass ihm ein ausgezeichneter Verwaltungsapparat zur Seite stand und dass die Häupter dieser Verwaltung der Vizekanzler Johannes de Broniaco, der Kardinalpönitentiar Petrus Gerardi und der Kamerar Franziskus von Narbonne zur Pisaner Konzilspartei übergangen. Johannes de Broniaco war als Bischof von Viviers im Jahre 1385 zum Kardinal erhoben worden und bekleidete das Amt eines Vizekanzlers, nachdem er 1398 Bischof von Ostia geworden war, auch unter den rechtmässigen Päpsten Alexander V., Johann XXIII. und Martin V.¹⁾ Von da an führte die Entwicklung der schwierigen Verhältnisse in das Konstanzer Konzil hinein, um dann wieder auf die Obediens der römischen Päpste überzugehen. Mit dem Vizekanzler trat auch ein Teil der avignonesischen Kanzleibeamten in den Dienst der neuen Päpste. Das musste, wie Ottenthal in seiner Einleitung zu den Regeln S. 12 bemerkt, zu einem Ausgleich zwischen gallischem und römischen Brauch führen. Bonifaz IX. 1389—1404 und Gregor XII. 1406—1406 hatten, als sie ihre Regeln erliessen, die Approbation der Regeln ihrer Vorgänger betont: »Et primo dominus noster Bonifatius papa IX. . . . regulas suprascriptas dominorum Johannis, Benedicti, Clementis, Innocentii, Urbani V., Gregorii et Urbani VI. Romanorum Pontificum suorum predecessorum . . . approbavit et suo voluit tempore observari.«²⁾ Alexander V. 1409—1410 sowie seine beiden Nachfolger Johann XXIII. und Martin V. erwähnen auch wieder die Approbation der Regeln ihrer Vorgänger, aber nur der bis Gregor XI. 1370—1378 erlassenen. Alexander V. Reg.

päpstlichen Kanzleiregeln unter Benedikt XIII. von Avignon. Im Archiv für Kirchenrecht. 1907. 2. Quartalheft.

1) Vergleiche die Einleitung zu den Regeln der genannten Päpste bei Ottenthal S. 160. 171. 187.

2) Für die Regeln Gregors XII. siehe Ottenthal l. c. S. 85.

Nr. 6. »Item . . . dominus noster approbavit et renovavit omnes regulas et ordinationes alias non revocatas vel limitatas predecessorum suorum usque ad Gregorium XI. inclusive . . .«¹⁾ Hierdurch war die Nichtanerkennung der während des babylonischen Exils in Rom und Avignon residierenden Päpste deutlich ausgesprochen. Endgiltig ist jedoch die Approbation der von den Vorgängern erlassenen Regeln fortgefallen seit Eugen IV. 1431—1447,²⁾ also seit der Zeit, wo das grosse Schisma als völlig beseitigt gelten konnte. Von diesem Zeitpunkt an steht der Typus der Kanzleiregeln wesentlich fest. Sie beginnen seit Alexander V. mit der im Namen des Vizekanzlers abgefassten Erklärung über die im Auftrage des Papstes erfolgte Veröffentlichung. »Has infrascriptas regulas et ordinationes voluit dominus noster Alexander papa V. dari et tradi in cancellaria per me Johannem episcopum Ostiensem s. Romanae ecclesiae vicecancellarium et secundum eas litteras expediri et eas observari . . . etc.« Bei den Regeln Martins V. beginnt diese Erklärung sogar mit Bullenarena: »Ad illius cuius perfecta sunt opera . . . etc.« Auf die Erklärung folgten die durch »Item« in einzelne Abschnitte geteilten Bestimmungen, die dem Wortlaut nach selbständig vom Papst erlassen sind. Den Schluss bildet die Potestas vicecancellarii d. h. Bestimmungen über den selbständigen Wirkungskreis des Vizekanzlers in Erledigung von Bittschriften und Erlassung von Gnadenbriefen im Namen und Auftrage des Papstes.

Interessant ist die Fortentwicklung der Kanzleiregeln sowohl hinsichtlich der Fassung als auch in betreff des Inhaltes. Haben wir in dem bisher Gesagten schon teilweise die Fortschritte in der Fassung der Kanzleiregeln angegeben, so sei zur Ergänzung noch folgendes bemerkt. Hinsichtlich des Stiles muss man unterscheiden zwischen den gruppenweise erlassenen Bestimmungen und den Zusätzen, die vereinzelt — je nach Bedürfnis gemacht wurden. Zu den ersteren gehören die Regeln Johannes XXII., zum Teil die Bestätigungen durch Gregor XI. und manche Abschnitte aus den Regeln Klemens VII. und Bonifaz IX. Die Sprache der Regeln der ersten Päpste ist hart und selbst nicht einmal frei von grammatikalischen Verstössen. Am tiefsten stehen die Regeln Klemens VII., die überhaupt mehr einer Sammlung von Notizen als von Gesetzen gleichen und in ihrer Stilisierung und Fassung sich sehr zu ihrem Nachteil von denen der übrigen Päpste unterscheiden. Als dann im Laufe

1) Für Johann XXIII. und Martin V. siehe Ottenthal l. c. S. 172 bez. 189.

2) Siehe dessen Regeln bei Ottenthal l. c. S. 238

des 14. Jahrhunderts dem Kanzleipersonal die klug berechnete Ausdrucksweise der Gnaden- und Rechtsbriefe immer mehr in Fleisch und Blut übergegangen war, da begannen sich auch die stilistischen Fortschritte bemerkbar zu machen. Ganz offenkundig zeigt sich dies bei den Regeln des avignonesischen Benedikt XIII., denen dann jene Eugen IV. und Nikolaus V. folgen.

Ebenso hat eine Fortentwicklung der Kanzleiregeln hinsichtlich ihres Inhaltes stattgefunden. Die ältesten Regeln beziehen sich ihrem Inhalte nach fast nur auf Dinge, die ausschliesslich die apostolische Kanzlei angehen. Sie geben ausführliche Vorschriften über die Fassung der päpstlichen Schreiben, die den Briefen in bestimmten Fällen zu geben ist. Hierhin gehören besonders die Regeln Johann XXII., Benedikt XII., Klemens VI., Innozenz VI. und Urban V. Bei Benedikt XIII. stehen die Regeln sogar unter einer besonderen Rubrik mit der Überschrift: »De concernentibus expeditionem litterarum«; ¹⁾ bei Johann XXIII.: »De expeditione litterarum«; ²⁾ bei Martin V. »Circa expeditionem litterarum«; ³⁾ bei Eugen IV. »De expeditione litterarum apostolicarum et expectativis«; ⁴⁾ Ferner beziehen sie sich auf Gegenstände, über die Briefe nur in beschränktem Masse oder garnicht auszustellen sind, sowie auf die Klauseln, die in gewissen Fällen hinzuzufügen sind. Mit der Zeit wurden auch noch andere Bestimmungen aufgenommen, so z. B. über Dispense. Benedikt XII. erliess in der Regel Nr. 6⁵⁾ eine Dispens für die Kardinäle bei Ausfertigung von Gnadenbriefen. Eine dispensatio matrimonialis nisi mulier capta vel rapta erliess Urban V. Nr. 9, Eugen IV. 49, in 3. et 4. gradu Gregor XI. n. 74, Benedikt XIII. n. 45. Eine dispensatio super defectu natalium quoad canonicatus et dignitates cathedrales et collegiatas wurde zuerst in die Kanzleiregeln aufgenommen von Johann XXIII. n. 21. 22; ad beneficia curata von Bonifaz IX. n. 14. Bestimmungen über Ablässe und Indulgenzen finden sich zuerst bei Urban V. quoad dierum numerum n. 33; quoad diuturnitatem: ad 10 annos n. 17; quoad clausulam de festis n. 17. Ferner kamen hinzu Revokationen früher erlassener Gnaden. Zum ersten Male findet sich eine solche Revokation bei Urban V. n. 10 — es ist die einzige in den Regeln dieses Papstes. Häufiger werden sie bei Bonifaz IX. und finden sich n. 63,

1) Vgl. bei *Ottenthal* S. 126 ff.

2) Vgl. bei *Ottenthal* S. 173 ff.

3) Vgl. bei *Ottenthal* S. 189 ff.

4) Vgl. bei *Ottenthal* S. 240 ff.

5) Die bei den einzelnen Regeln angegebenen Nummern geben die Nummern bei *Ottenthal* an und erleichtern so die Vergleichung.

68 und 70—81. Endlich kamen noch hinzu die Reservationen von Kirchenämtern. Die ersten finden sich bei Johann XXII. n. 8. 23. u. 26. Alle übrigen Päpste haben dann zahlreiche Reservationen erlassen. Die Generalreservationen wurden erstmalig unter Urban V. aufgenommen und entfalten sich dann immer üppiger. Urban V. n. 5: »Item dominus noster Urbanus . . . fecit reservationes generales similes illis quas fecit dominus Benedictus XII. contentas in constitutione quae incipit »Ad regimen« ¹⁾ ordinationi et dispositioni suae . . . etc.« Die Generalreservationen beruhen durchweg auf den Dekretalen der Päpste Klemens IV. »Licet Ecclesiarum«, ²⁾ Bonifaz VIII. »Praesenti« ³⁾ und auf den beiden Extravaganten Johann XXII. »Execrabilis« ⁴⁾ und Benedikt XII. »Ad regimen«, die eben in der Kanzleiregel Urban V. angeführt wurde. Während bis auf Johann XXII. auf Grund der obengenannten Dekretalen Klemens IV. 1265—1268 und Bonifaz VIII. 1294—1303 dem Papst nur diejenigen Benefizien reserviert waren, deren Inhaber in curia d. h. am Aufenthaltsort des Papstes oder an einem innerhalb zweier Tagereisen davon entfernten Orte starben, wurde diese reservatio generalis durch die Konstitutionen »Execrabilis« und »Ad regimen« erweitert und abgeändert. Erst als Zweifel in betreff der praktischen Anwendung dieser Reservationen entstanden, machte sich das Bedürfnis geltend, sie in die Kanzleiregeln aufzunehmen. Seit Benedikt XIII. stehen die Reservationen wegen ihrer Wichtigkeit an der Spitze der Kanzleiregeln und werden als »reservationes et regulae« ⁵⁾ bezeichnet. »Sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Benedictus divina providentia papa XIII. III kal. oct. in crastinum suae assumptionis anno domini MCCCCXCIV fecit reservationes et regulas subsequentes . . . etc.« Seit Johann XXIII. bis auf den heutigen Tag heisst es dann in der Einleitung »... reservationes, constitutiones et regulas . . .«

Gewöhnlich lehrt man, die Kanzleiregeln seien seit Nikolaus V. 1447—1455 wie ein edictum tralaticium »stereotyp« geworden. Diese Annahme wird jedoch unhaltbar, wenn wir die Regeln aus der Zeit nach Nikolaus V. mit einander vergleichen. Schon Chokier ⁶⁾ sagt in der Widmung an Gregor XV. 1621—1623, die er seinem

1) c. 13 de praeb. in *Extrav. comm.* III. 2

2) c. 2 in VI^{to} 3. 4.

3) c. 34 in VI^{to} 3. 4.

4) c. 4 in *Extrav. comm.* 3. 2.

5) Ebenso in der Einleitung zu den Regeln Johann XXIII. u. Eugen IV. vgl. bei *Ottenthal* p. 171 bez. 238.

6) *Chokier*, *Comment. in reg. can. »Gregorio XV. Pontifici Opt. Max.«* p. 1.

Kommentar zu den Kanzleiregeln Innozenz VIII. 1484—1492 vorangehen lässt, dass Innozenz VIII. zwar die Regeln Nikolaus V. übernommen habe, dass er aber »rursum, ut est rerum humanarum incredibilis varietas magnaue inconstantia, novis emergentibus causis, partim Regulas illas auxit, partim immutavit, partim etiam, sicuti aequitas et ratio ferret, circumscrispsit«. In der Praefatio ad lectorem kommt er darauf noch einmal zurück, nachdem er erklärt hat, weshalb er gerade noch einmal die Regeln Innozenz VIII. kommentiere, nachdem dies schon Alphons de Soto getan habe: »Quod non nemo fatebitur, qui horum lectione Commentariorum cognoverit post illius, Innocentique VIII. tempora, pleraque esse immutata, abrogata, innovata, ut certe solent Regulae Cancellariae iuxta occurrentium varietatem causarum et negotiorum immutari«. 1) In der neuesten Zeit ist es allein R. v. Scherer, 2) der darauf hinweist, dass diese herkömmliche, irrtümliche Ansicht bei einem Vergleich der Regeln Nikolaus V. mit denen späterer Päpste Lügen gestraft wird. Den strikten Nachweis durch einen Vergleich der Regeln, dass die Regeln nicht mit Nikolaus V. stereotyp geworden sind und andererseits, seit wann sie sich in dem Zustande, in welchem wir sie jetzt besitzen, befinden, hat keiner von beiden geliefert. Wir werden beide Fragen zu beantworten suchen.

Zum Beweise, dass die Kanzleiregeln nicht mit Nikolaus V. stereotyp geworden sind, wollen wir die Regeln Innozenz VIII. vom Jahre 1484, die Johannes a Chokier kommentiert hat, und jene Klemens XIV. vom 9. Juni 1769 zum Vergleich einander gegenüberstellen. 3) Selbstverständlich können wir nicht alle 70 oder 72 Regeln der eben genannten Päpste zum Vergleich heranziehen, da dies ja auch völlig überflüssig wäre. Wir werden vielmehr nur diejenigen berücksichtigen, die wir später ausführlich besprechen. Wären die Regeln mit Nikolaus V. wirklich stereotyp geworden, dann müssten erst recht jene Innozenz VIII und Klemens XIV. — von einigen kleinen Änderungen in betreff einzelner Worte ganz abgesehen — nach Inhalt und Form übereinstimmen. Das ist aber nicht der Fall, wie wir sofort erkennen werden.

1) Chokier l. e. Praefatio ad Lectorem p. 3. — vgl. dazu noch Chokier l. c. Comment. in reg. 26 n. 13.

2) R. v. Scherer, Handbuch des Kirchenrechts I S. 295 Anm. 5.

3) Die Regeln Klemens XIV. sind abgedruckt in Bullar. Roman. Contin. IV, 1841. 2—15 und darauf bei Walter, Fontes iur. eccl. Bonnae 1862, p. 483—507.

Regula I.

Reservationes generales et speciales.

Reg. Innocentii VIII.

Imprimis reservationes fecit similes illis quae in Constitutione Foel. re. Benedicti Papae XII. quae incipit: Ad regimen continentur, et illas locum habere voluit, etiamsi Officiales in eadem Constit. expressi Apostolicae Sedis Officiales ante obitum eorum esse desierint quoad Beneficia, quae tempore quo Officiales erant obtinebant. Ac reservavit beneficia quae per Constitutionem piae mem. Io. Papae XXII. quae incipit Execrabilis vacant, vel vacare contigerit.

Reg. Clementis XIV.

In primis fecit easdem reservationes, quae in constitutione fel. record. Benedicti PP. XII, quae incipit: Ad regimen, continentur et illas innovavit, ac locum habere voluit, etiamsi Officiales in eadem Constitutione expressi, apostolicae Sedis officiales ante obitum eorum esse desierint, quoad beneficia, quae tempore, quo officiales erant, obtinebant. Declarans nihilominus beneficia, quae dictae Sedis officiales, qui ratione officiorum suorum huiusmodi eiusdem Sedis notarii erant, etiam dimissis ipsis officiis, et quandocumque assecuti fuerint sub huiusmodi reservationibus comprehendi; Ac reservavit beneficia, quae per constitutionem piae mem. Ioannis Papae XXII., quae incipit, Execrabilis, vacant, vel vacare contigerint. Quam constitutionem, et reservationem S. S. tam ad beneficia obtenta, quam alia quaecumque, de quibus Ordinarii, et alii collatores, contra Concilii Tridentini decreta disposuerunt, et disponent in futurum, extendit, et ampliavit, et ea etiam beneficia omnia dispositioni suae reservavit, de quibus per dictos Ordinarios, aut alios collatores contra eiusdem Concilii decretorum formam dispositum fuerit. Decernens initum etc.

Regula: De reservatione Cathedralium ecclesiarum et monasteriorum valorem 200 Flor. excedentium.

Reg. 2. Innocentii VIII.

Item reservavit specialiter omnes ecclesias etiam Patriarchales, Archiepiscopales, Episcopales, necnon omnia Monasteria virorum valorem 200 flor. auri communi extimatione excedentia, quotiescumque illis uti voluerit.

Reg. 2. Clementis XIV.

Item reservavit generaliter omnes ecclesias patriarchales, primatiales, archiepiscopales, episcopales, necnon omnia monasteria virorum, valorem annum ducentorum florenorum auri communi aestimatione excedentia, nunc quomodocumque vacantia, et in posterum vacatura: et voluit, quod excessus huiusmodi in literis exprimat. Ac etiam reservavit Dignitates et beneficia omnia ad collationem, praesentationem, electionem, et quaecumque aliam dispositionem patriarcharum, primatum, archiepiscoporum, et episcoporum, necnon abbatum, ac aliorum quorumcumque collatorum, et collatricum saecularium, et regularium quomodolibet (non tamen ad collationem cum alio, vel aliis, aut etiam ad alterius praesentationem, vel electionem pertinentia) quae post illorum obitum, aut ecclesiarum, seu monasteriorum, vel aliarum dignitatum suarum dimissionem, seu amissionem, vel privationem, seu translationem, vel alias quomodocumque vacaverint, usque ad provisionem successorum ad easdem ecclesias, aut monasteria, vel dignitates apostolica auctoritate faciendam, et adeptam ab eisdem successoribus pacificam illorum possessionem, quandocumque vacaverint, et vacabunt in futurum. Decernens irritum etc.

Regula.

De reservatione Dignitatum, necnon suorum et S. R. E. Cardinalium familiarum beneficiorum.

Reg. 3. Innocentii VIII.

Item reservavit generaliter dispositioni suae omnes dignitates maiores post Pontificales in Cathedralibus etiam Metropolitanis, ac Principales in Collegiatis Ecclesiis valorem X flor. auri communi aestimatione excedent. necnon Prioratus, Praeposituras et Praepositatus, ac alias Dignitates conventuales, et Praeceptorias generales Ordinum quorumcumque, sed non militiarum. Necnon quaecumque Beneficia quae sui et S. R. E. viventium, tunc et qui erunt suo tempore Cardinalium Familiars continui commensales obtinent, et in posterum obtinebunt, eorum Familiaritate durante: et in quibus seu ad quae ius eis competit, etiamsi ab ipsa Familiaritate per Obitum Cardinalium eorumdem vel alias recesserint.

Reg. 4. Clementis XIV.

Item reservavit generaliter dispositioni suae omnes dignitates maiores post pontificales in cathedralibus, etiam metropolitanis, etiam patriarchalibus, necnon valorem decem florenorum anni communi aestimatione excedentes principales in collegiatis ecclesiis. Reservavit etiam prioratus, praeposituras, praepositatus, ac alias dignitates conventuales, et praeceptorias generales ordinum quorumcumque (sed non militiarum), ac quaecumque beneficia, quae sui, etiam dum Cardinalatus fungebatur honore, existentes, ac S. R. E. viventium nunc, et qui erunt pro tempore Cardinalium familiares continui commensales obtinent, et in posterum obtinebunt eorum familiaritate durante, ac in quibus, seu ad quae ius eis competit, aut competierit, etiamsi ab ipsa familiaritate per obitum Cardinalium eorumdem, vel alias necesserint. Declarans dignitates, quae in cathedralibus etiam metropolitanis post pontificales non maiores existunt, quae ex apostolica Sedis indulgentia, vel ordinaria auctoritate, aut consuetudine praescripta, vel alias quovis modo in quibuscumque collegiatis ecclesiis principalem praeminentiam habere noscuntur, sub reservatione praedicta comprehendi debere. Decernens irritum etc.

Regula.

De viginti sive de infirmis.

Reg. 18. Innocentii VIII.

Item voluit quod si quis in infirmitate constitutus resignaverit aliquod beneficium sive simpliciter, sive ex causa permutationis, et postea infra XX dies de infirmitate decessit, ac ipsum beneficium conferatur, per resignationem sic factam, collatio huiusmodi nulla sit, ipsumque beneficium per obitum vacare censeatur.

Reg. 19. Clementis XIV.

Item voluit, quod si quis in infirmitate constitutus, resignaverit, sive in romana curia, sive extra illam, aliquod beneficium, sive simpliciter, sive ex causa permutationis, vel alias dimiserit, aut illius commendae cesserit, seu ipsius beneficii unionis dissolutioni consenserit etiam vigore supplicationis, dum esset sanus signatae, et postea infra viginti dies a die per ipsum resignantem praestandi consensus computandos, de ipsa infirmitate decesserit, et ipsum beneficium quavis auctoritate conferatur per resignationem sic factam, collatio huiusmodi sit nulla, ipsumque beneficium nihilominus per obitum censeatur vacare.

Regula.

De idiomate.

Reg. 19. Innocentii VIII.

Item voluit quod si contingat ipsum alicui personae de Parochiali Ecclesia providere, seu mandare provideri, vel gratiam expectativam concedere, nisi dicta persona intelligat, et intelligibiliter loquatur idioma loci ubi Ecclesia huiusmodi consistit, provisio seu mandatum et Gratia desuper quoad Parochialem Ecclesiam nullius sit roboris vel momenti.

Reg. 20. Clementis XIV.

Item voluit, quod si contingat tam in curia, quam extra, alicui personae de parochiali ecclesia, vel quovis alio beneficio exercitium curae animarum parochianorum quomodolibet habente, provideri, nisi ipsa persona intelligat, et intelligibiliter loqui sciat idioma loci ubi ecclesia, vel beneficium huiusmodi consistit, provisio, seu mandatum et gratia desuper quoad parochialem ecclesiam, vel beneficium huiusmodi nullius sint roboris vel momenti. Decernens irritum etc.

Regula.

De consensu in resignationibus.

Reg. 43. Innocentii VIII.

Item voluit et ordinavit quod super resignatione cuiuscumque beneficii Ecclesiastici seu cessione iuris in eo quam in manibus suis, vel in Cancellaria Apostolica fieri contigerit, Apostolicae litterae nullatenus expediantur, nisi resignans vel cedens si praesens in Romana Curia fuerit personaliter, alioqui per procuratorem suum ad hoc ab eo specialiter constitutum expeditioni huiusmodi in eadem Cancellaria expresse consenserit et iuraverit, ut est moris, nec litterae resignationis, vel assignationis etiam motu proprio cuiusvis pensionis annuae super alicuius beneficii fructibus expediri possint, nisi de consensu illius qui dictam pensionem persolvere tunc habeat.

Reg. 45. Clementis XIV.

Item voluit, et ordinavit, quod super resignatione cuiuscumque beneficii ecclesiastici, seu cessione iuris in eo, quam in manibus suis, vel in cancellaria Apostolica fieri contigerit, apostolicae litterae nullatenus expediantur, nisi resignans, vel cedens, si praesens in romana curia fuerit, personaliter, alioquin per procuratorem suum ad hoc ab eo specialiter constitutum, expeditioni huiusmodi in eadem cancellaria expresse consenserit, et iuraverit, ut moris est. Et si ipsum resignantem, seu cedentem pluries super uno, et eodem beneficio in favorem diversarum personarum successive consentire contigerit, voluit Sanctitas Sua, quod primus consensus tenere debeat, et alii posteriores consensus, ac litterae eadem praetextu, etiam sub priori data expeditae pro tempore nullius sint roboris, vel momenti, nec litterae reservationis, vel assignationis, etiam Motu proprio, cuiusvis pensionis, annuae super alicuius beneficii fructibus expediri possint, nisi de consensu illius, qui pensionem persolvere tunc debeat.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen klar und deutlich die grossen Unterschiede zwischen den Regeln Innozenz VIII. vom Jahre 1484 und denen Klemens XIV. von Jahre 1769 — d. h. von den Päpsten aus der Zeit nach Nikolaus V. 1447—1455. Wären die Regeln wirklich mit Nikolaus V. stereotyp geworden, dann müssten doch erst recht die Regeln der oben genannten Päpste übereinstimmen. Das ist aber nicht der Fall. Noch grösser werden natürlich

die Unterschiede, wenn wir die Regeln Nikolaus V. selbst mit denen späterer Päpste vergleichen. Man kann so viel Regeln aus der Zeit nach Nikolaus V. vergleichen wie man will, immer ergibt sich dasselbe Resultat: Die Kanzleiregeln sind mit Nikolaus V. nicht stereotyp geworden, sondern haben sich auch unter den folgenden Päpsten fortentwickelt und verändert. Dazu kommen noch folgende wichtige Gründe. Die Zahl der Regeln Klemens XIV. beträgt 72, jene Innozenz VIII. 70. Zu den letzteren fügt am Schluss — jedoch ohne Kommentar — Chokier noch sechs Regeln hinzu, die sich in den Kanzleiregeln Gregor XV. 1621—1623 vorfinden, nämlich: 1) *Revocatio facultatum percipiendi pretium officiorum*; 2) *quod fructus in tertia parte augeri possint*; 3) *de insordescensibus*; 4) *Officiales nihil exigant ultra debitum*; 5) *quod Cardinales non comprehendantur sub regulis faciendis*; 6) *de potestate reverendissimi Domini Vicecancellarii et Cancellariam regentis*. Alle diese sechs Regeln finden sich auch heute noch in den Kanzleiregeln und zwar als Nr. 64, 65, 66, 67, 70 und 72. Gemeinsam haben Innozenz VIII. und Klemens XIV. nur 59 Regeln. Innozenz VIII. hat 14 Regeln mehr als Klemens XIV. und zwar die Regeln: *Declaratio reservationis ecclesiarum et beneficiorum per praedecessores reservatorum*; *Revocatio expectatarum et reservationum de quibuscumque beneficiis*; *De aetate canonicorum Cathedralium et Collegiatarum ecclesiarum*; *De publicandis resignationibus*; *De dispensatione super defectu natalium (legitimorum) ex nobilibus et graduatis*; *De dispensatione ad incompatibilia*; *De dispensatione ad duas Parochiales vel Dignitates*; *De non promovendis ad s. ordines*; *De fructibus in absentia percipiendis*; *De indulgentiis*; *De temporibus indulgentiarum*; *De beneficiis vacantibus et certo modo vacaturis*; *De mandatis apostolicis et executorialibus*. Dagegen fehlen im Gegensatz zu Klemens XIV. bei Innozenz VIII. dreizehn Regeln und zwar die Regeln: Nr. 3. *Extensio reservationis beneficiorum per assecutionem pacificam vacaturorum*; n. 15 *Revocatio facultatum conferendi beneficia reservata*; n. 33 *Super eadem familiaritate*; n. 51 *De supplendis defectibus*; n. 68 *Reservatio beneficiorum vacantium Sede Apostolica vacante*; n. 69 *Revocatio indultorum superventiae*; n. 71 *Quod regulae Cancellariae non comprehendantur sub generalibus derogationibus* und endlich die sechs von Chokier unter den Regeln Gregor XV. genannten. Also auch hier müssen wir wiederholen, wären die Kanzleiregeln mit Nikolaus V. stereotyp geworden, dann müssten doch mindestens die Päpste der Folgezeit alle Regeln gemeinsam haben — das ist aber nicht der Fall. Damit kommen wir zur zweiten

Frage: seit wann befinden sich die Kanzleiregeln in dem Zustande, wie wir sie jetzt besitzen? Die Antwort hierauf können wir natürlich nur dann geben, wenn wir zeigen, wann jede Regel in die Kanzleiregeln gekommen ist, oder seit welcher Zeit sie sich in der jetzigen Gestalt befindet. Jedoch brauchen wir auch hierbei nicht die Genesis und Entwicklung aller 72 Regeln anzugeben, sondern es genügt, wenn wir dies bei einigen tun. Aus der Zeit nach Nikolaus V. 1447—1455 stammen unter anderen folgende Regeln: Regel 3 rührt her von Gregor XV. 1621—1623, Regel 36 kam erst unter Kalixt III. 1455—1458 unter die Kanzleiregeln, Regel 64 und 70 erst unter Gregor XV.;¹⁾ Regel 68 erst unter Urban VIII. 1623, Regel 71 erst unter Klemens XI. 1700—1721. Regel 1 findet sich in der jetzigen Gestalt seit Paul V. 1605—1621, Regel 2 seit Sixtus V. 1585—1590, Regel 4 seit Julius III. 1550—1555, Regel 5 und 6 seit Innozenz VIII. 1484—1492, Regel 7 seit Gregor XV., Regel 8 seit Innozenz VIII., Regel 9 seit Klemens XI. 1700—1721, Regel 19 seit Julius III., Regel 20 seit Alexander VII. 1655—1667, Regel 35 seit Julius III. Unter Urban VIII. 1623,²⁾ der 71 Kanzleiregeln erlässt, steht der Wortlaut fast sämtlicher Regeln in der Fassung, wie sie sich jetzt findet, fest. Es fehlt aber vollständig die 71. Regel, die 70. Regel weist einige Varianten auf und in der 9. Regel fehlt der ganze Absatz von *Insuper declaravit bis zum Schluss*. Auf . . . *tunc demum et non antea uti incipiant gratia supradicta* folgt sofort das *Decernens irritum etc.* Die Deklaration betreffend die Kardinäle hatte Urban VIII. erst am 10. September 1626 erlassen.³⁾ Wir werden also in eine noch spätere Zeit gewiesen und da gelangen wir zu Klemens XI. 1700—1721. Seit Klemens XI. stehen die Kanzleiregeln tatsächlich — wie ein genauer Vergleich seiner Regeln und derjenigen seiner Vorgänger und Nachfolger zeigt — sowohl der Zahl nach — nämlich 72 — als auch hinsichtlich des Wortlautes fest. Alle Päpste haben seit der Zeit 72 Kanzleiregeln publiziert, die im Wortlaut genau mit jenen Klemens XI. übereinstimmen. Das überraschende Resultat unserer Untersuchung ist also: Nicht unter Nikolaus V. 1447—1455, son-

1) Nach Rigantius *com. in reg. 70 n. 1* soll Leo X. 1513—1521 der Urheber der 70. Regel sein. Es war mir jedoch nicht möglich, diese Angabe des Rigantius zu kontrollieren, da es mir trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, ein Exemplar der *Annotationes practicae ad Principia Iuris pontifici loca* von Anton Naldus zu erlangen, wo die Regeln Leo X. abgedruckt sind. Sicher ist, dass die 70. Regel sich bei Gregor XV. 1621—1623 und in ihrem jetzigen Wortlaut erst seit Alexander VII. 1655—1667 findet.

2) Abgedruckt im *Magn. Bull. Rom. ed. Luxemb. 1742 tom. 5 p. 24 sqq.*

3) *Magn. Bull. ed. Luxemb. tom. 5 p. 122.*

dern erst unter Klemens XI. 1700—1721 sind die Kanzleiregeln — und zwar im eigentlichsten Sinne des Wortes — stereotyp geworden.

Was schliesslich noch die Zählung der Kanzleiregeln angeht, so ist diese unter den ersten Päpsten niemals autoritativ erfolgt. Entsprechend der sorgfältigen Redaktion hat man später auch versucht die Regeln nach ihrem Inhalt zu gruppieren und die einzelnen Abschnitte durch eigene Überschriften hervorzuheben. Jedoch gelangt das Prinzip der Einteilung nach sachlichen Gesichtspunkten — abgesehen von den Befugnissen des Vizekanzlers — erst in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts voll zur Geltung. An erster Stelle ist auch hier wieder der avignonesische Benedikt XIII. zu nennen. Seine Regeln sind in sechs Gruppen mit folgenden Überschriften mitgeteilt: De concernentibus expeditionem literarum; De tangentibus dominos cardinales; de prerogativis; de diversis; de iustitia; nove constitutiones edite de anno X. Die am 19. Juli 1410 in der Audientia contradictarum publizierten Regeln Johann XXIII. sind im Druck bei v. d. Hardt, Magnum Oecumenicum Constantiense Concilium I 1700 Pars 21 p. 954—965 ohne Zahlenangabe, lose an einander gereiht. Bei Ottenthal¹⁾ jedoch finden sich die beiden Gruppen mit der Überschrift: De expeditione litterarum und de potestatibus domini vicecancellarii. Die Regeln Martin V. jedoch vom 12. November 1417, publiziert am 26. Februar 1418 sind schon bei v. d. Hardt l. c. p. 966—999 der besseren Übersicht wegen in neun Rubriken mitgeteilt, die mit Rücksicht auf ihren Inhalt überschrieben sind: 1) Circa expeditionem litterarum, 2) De expectativis, 3) De vacantibus, 4) De dispensationibus, 5) De beneficiis parvis, 6) De fructibus percipiendis, 7) De indulgentiis, 8) de diversis Formis, 9) De iustitia. Bei Ottenthal²⁾ sind die Regeln Martin V. überschrieben: 1) Circa expeditionem litterarum, 2) De vacantibus, 3) de dispensationibus, 4) de fructibus percipiendis, 5) de indulgentiis, 6) de diversis formis, 7) de iustitia, 8) De potestate vicecancellarii, 9) Hic incipiunt nove regule date Getennis, 10—13 handeln wieder von der potestas vicecancellarii.

1) Regeln Johann XXIII. S. 171—206.

2) Regeln Martin V. S. 187—237.

3. Kapitel.

Publikation der Kanzleiregeln. — Die Apostolische Kanzlei.

Die Publikation der Kanzleiregeln geschieht nicht zu dem Zweck, dass sie allgemein bekannt werden, indem dadurch Rechte weder begründet, noch in der Regel Verbindlichkeiten auferlegt werden,¹⁾ sondern nur, damit man eben sieht, sie seien *tralatia*. Die Publikation der Regeln wird zuerst erwähnt unter Benedikt XIII. n. 158: Dominus noster Benedictus papa XIII. . . . voluit et ordinavit dignitates personatus administrationes officia . . . collationi sedis apostolice fore reservata. Joanne XII. novembr. anno XIV fuit scripta in libro cancellariae et ibidem publicata. Jedoch können wir mit gutem Grunde annehmen, dass die Publikation der Kanzleiregeln gemäss den Normen des römischen Rechts schon viel früher in Übung gewesen ist. Alexander V. 1409—1410 ist der erste, der dem Vizekanzler den speziellen Auftrag zur Publikation der Regeln in der Kanzlei gibt, n. 30a: Predicta sic voluit servare dominus noster Alexander papa V. de fratrum concilio et michi Jo(hanni) episcopo Ostiensi s. Romane ecclesie vicecancellario precepit poni in cancellaria et ibi publicari. Seit Johann XIV. ist der Auftrag zur Publikation in der Kanzlei und in der Audientia literarum contradictarum vom Vizekanzler in der Einleitung stets erwähnt, von da an auch oft bei den einzelnen Zusätzen. Formell werden die Regeln stets vom Papst und in dessen Namen erlassen und immer gesagt: Dominus noster mandavit, ordinavit, voluit etc. Dies geschieht mit vollem Recht; denn die Regeln werden dem Papst vorgetragen, und er genehmigt sie mündlich oder schriftlich.

Was den Zeitpunkt der Publikation der Regeln betrifft, so soll diese stattfinden den nächsten Tag nach der Papstwahl — in *crastinum assumptionis*. Mit herrlichen Worten schildert dies Gomez²⁾: »Verum quia morte pontificis regulae extinguuntur, visum fuit, ut per novum pontificem publicentur, per que iterum ad instar phoenicis reviviscunt et veluti aquila renovantur: quae idem publicatio non ad illum effectum fit, ut innotescant, cum fere eadem regulae sunt, quae approbantur, sed ut per huiusmodi publicationem dignoscatur voluntas approbatoria ipsius novi pontificis. Qui si eas tempore assumptionis suae ad apostolatus apicem non approbaret, mortuae manerent. . . , licet regulae istae publicentur et legantur in cancellaria,

1) Rigantius l. c. in proem. n. 39. — Gomez, Comment in reg. canc. p. 14.

2) Gomez l. c. p. 40.

tamen papa decernit et statuit eas ex hinc in crastinum assumptionis suae ligare«. Die Publikation der Regeln in crastinum assumptionis geschieht aus einem juristischen Grunde, weil nämlich die Rechtskraft der Regeln mit dem Tode des betreffenden Papstes erlischt. Seit Gregor XI. findet die Publikation stets vor der Krönung statt. Gregor XI. n. 10: Dominus noster Gregorius XI. regulas . . . post assumptionem et ante coronationem . . . approbavit et voluit suo tempore observari. Seit Benedikt XIII. hat die Publikation der Regeln stets am Tage nach der Wahl — in crastinum assumptionis — statt.¹⁾ Eine Ausnahme hiervon machen nur zwei Gegenpäpste: Gregor XII. und Klemens VII. Der erstere erlässt seine Regeln am Tage nach der Krönung, der letztere spricht die Approbation viel später aus, wie aus der 59. Regel hervorgeht, erlässt jedoch auch andere Regeln vor der Krönung z. B. n. 101. 102. 104—106. Hatte man in der früheren Zeit wirklich gleich beim Antritt der Regierung des Papstes diese Verordnungen nach dem Datum der einzelnen Regeln erlassen, so half man sich später mit einer Fiktion, indem man die Regeln zwar am Tage nach der Erhebung auf den päpstlichen Stuhl datierte, sie jedoch erst nach einiger Zeit publizierte. Bei Johann XXIII. sind vom Tage der Wahl bis zur Publikation der Kanzleiregeln zwei Monate verstrichen. » . . . Johannes divina providentia papa XXIII. . . . XV kal. iunii anno domini 1410 fecit constituit et ordinavit reservationes constitutiones et regulas . . . et quae . . . fuerunt publicatae die XIX iulii anno I.« Bei Johann XXIII. Nachfolger Martin V. vergehen sogar mehr als drei Monate: » . . . anno domini 1417 die XII mensis novembris . . . facte et edite . . . publicari mandavi . . . die sabbati 26 mensis februarii pontificatus sui anno primo«. Bei Eugen IV. vergehen mehr als vier Wochen.²⁾ In der Zwischenzeit konnte natürlich mit gewiegten Kurialprälaten alles gehörig beraten und stilisiert werden.

An der Erlassung und Führung der Kanzleiregeln sind alle jene Behörden beteiligt, die im Auftrage des Papstes die zu expedierenden Gnaden- und Rechtssachen zu erledigen haben. Hierzu gehört in erster Linie die Cancellaria apostolica — die Apostolische Kanzlei.³⁾ Das Institut der päpstlichen Kanzlei darf zwar nicht völlig übergangen werden, weil es zum Thema gehört, und die Be-

1) Vgl. Benedikt XIII. n. 1 bei *Ottenthal* S. 124.

2) Vgl. Eugen IV. n. 1 bei *Ottenthal* S. 255.

3) Vgl. hierzu besonders: *Bangen*, Die römische Kurie, ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihr Geschäftsgang. 1854. § 119. — *Phillips* l. c. Bd. 6. § 300. — *Hinschius* l. c. Bd. 1. § 51. — *Hilling*, Die römische Kurie. Paderborn 1906. § 20.

griffe Kanzleiregeln und apostolische Kanzlei aufs innigste mit einander verknüpft sind. Jedoch genügt eine kurze Orientierung und allgemeine Übersicht, da die ausführliche Darstellung des Ursprunges der Kanzlei, ihrer historischen Entwicklung, ihres gegenwärtigen Zustandes, ihres Geschäftskreises und ihres ziemlich umfangreichen Beamtenapparates die Grenzen unserer Aufgabe weit überschreiten würde.

Es ist schon an und für sich ganz selbstverständlich, dass die römische Kirche schon in den ältesten Zeiten eine gewisse Sorgfalt auf die Aufbewahrung der päpstlichen Briefe und sonstiger, wichtiger, die Interessen der Kirche betreffenden Urkunden verwandte. Daraus musste sich als notwendige Folge — wie von selbst — ein päpstliches Archiv bilden. Schon der Liber Pontificalis erwähnt in der Lebensbeschreibung des Papstes Siricius 384—388 das päpstliche Archiv, welches »archivum« genannt wird. »Hic constitutum fecit . . . ut in omnem ecclesiae archivo teneantur.«¹⁾ In der Vita Cölestin I. 422—432 heisst es: »Hic fecit constitutum . . . quae hodie archivo ecclesiae detenantur recondite.«²⁾ In der Vita des Papstes Zacharias 741—752 führt das Archiv den Namen »Scriinium«. »Fecit autem a fundamentis ante Scriinium Lateranensem porticum atque turem ubi et portas ereas atque cancellos instituit . . . etc.«³⁾ In der Vita Gregor II. 715—731, wird das Archiv »Bibliotheca« genannt. »Hic a parva aetate in patriarchio nutritus, sub sanctae memoriae domno Sergio papa subdiaconus atque sacellarius factus, bibliothecae illi est cura commissa.«⁴⁾ Zum ersten Male gebraucht das Wort Kanzlei — cancellaria Papst Luzius III. 1181—1185 in dem Kapitel Ad haec, de rescriptis⁵⁾ und Innozenz III. 1198—1216 in dem Kapitel Dura, de crimine falsi⁶⁾ und im Kap. Porrecta, de confirmatione utili vel inutili.⁷⁾ Hieraus ergibt sich, dass sich das Institut der päpstlichen Kanzlei — wenn auch unter anderem Namen — sicher seit dem vierten Jahrhundert nachweisen lässt.

1) Liber Pontificalis ed. Duchesne. Paris 1886. vita d. Papstes Siricius Tom. 1. p. 216.

2) Lib. Pont. ed. cit. l. c. p. 230. Vgl. noch die Viten Leo I. 440—461 l. c. p. 228; Gelasii I. 492—496 p. 255; Martin I. 649—653 p. 336; Johann V. 685—686 l. c. p. 367.

3) Lib. Pontif. ed. cit. p. 432.

4) Lib. Pont. ed. cit. p. 396. — In der Ausgabe des Liber Pontificalis von Fabrot wird schon in der Vita des Papstes Gelasius I. 492—496 p. 31 das Wort »Bibliothek« gebraucht: »Hic fecit libros et hymnos . . . qui hodie in bibliotheca et ecclesiae archivo reconditi tenentur.«

5) c. 10 X 1. 3.

6) c. 4 X 5. 20. — 7) c. 6 X 2. 30.

Das Archiv — oder die päpstliche Kanzlei — erforderte natürlich ein besonderes Beamtenpersonal. Man nannte diese Beamten *Scrinarii*¹⁾ oder auch *Chartularii*²⁾ und der erste unter ihnen hiess *Protoscrinarius*.³⁾ Die *scinarii* der römischen Kirche kann man vielleicht am besten vergleichen mit den *scrinarii*, welche die griechischen Kaiser an ihrem Hofe in Byzanz hatten, deren Aufgabe vor allem darin bestand, alle Privilegien, Geschenke und Verfügungen der Regenten aufzuzeichnen. Es war übrigens nicht selten, dass die Geschäfte der *scrinarii* auch von den *notarii* besorgt wurden, denen ja die Abfassung der Urkunden oblag. Seit dem achten Jahrhundert wurden die Papstbriefe in der Regel von Notaren geschrieben, die zugleich Archivare waren.⁴⁾ Datiert wurden diese Briefe von dem *Primicerius*,⁵⁾ der an der Spitze der sieben Regionarnotare stand. So war also Archiv oder Bibliothek zugleich Kanzlei und stand unter der Leitung des *Primicerius*. Als später der besondere Vorstand der Kanzlei sich von dem *Primicerius* trennte und selbständig alle Geschäfte besorgte, die sich auf die päpstlichen Urkunden bezogen, da trat der *Primicerius* immer mehr in den Hintergrund. Dieser besondere Vorstand war der *Bibliothecarius*, der schon unter Gregor I.⁶⁾ erwähnt wird. Im Jahre 1024 wird zum ersten Male der Erzbischof Pilgrim von Köln⁷⁾ als Bibliothekar der römischen Kirche genannt; jedoch ist dieses Amt seitens des Erzbischofs von Köln, wie die seltene Erwähnung zeigt, nicht regelmässig ausgeübt worden. Durch eine Urkunde vom November des Jahres 1037 hat Benedikt IX. das Amt des päpstlichen Bibliothekars dem Bischof Petrus von Silva candida und seinem Nachfolger in diesem Bistum für immer verliehen.⁸⁾ Damit war die Leitung der Kanzlei einem Kardinal übertragen an Stelle des *Primicerius notariorum*.⁹⁾ Seit Gregor VI. 1045—1046 unterzeichnet der Bibliothekar bald als

1) Der lib. Pont. erwähnt einen *scrinarius* Leontius in der Vita Stephan IV.

2) Schon unter Gregor I. wird ein *chartularius* Hilarius genannt.

3) *Jaffé*, *Regesta Roman. Pontif.* n. 2715. 2717.

4) *Jaffé* l. c. n. 1867. 1886. »Scripta per manum Christophori notarii et *scrinarii* sedis nostrae«.

5) *Jaffé* l. c. n. 2719.

6) *Liber Pont. ed. cit.* Gregorius I. p. 396. — *Jaffé* n. 3382. 3398. 3399. 3402.

7) *Jaffé* n. 3031: *Benedicti VIII. bullae sunt datae per manum Pilgrimi Coloniensis archiepiscopi et bibliothecarii s. sed. apost. qui vicem Benedicto (Bischof v. Porto n. 3032) commisit episcopo.*

8) *Sägmüller*, Die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Papst Bonifaz VIII. S. 28.

9) Ausführlich dargestellt bei *Bresslau*, Handbuch der Urkundenlehre, I 177—200.

bibliothecarius et cancellarius, bald nur als *cancellarius*.¹⁾ Schon im elften Jahrhundert gibt es Beispiele dafür, dass der Kanzler nicht selbst, sondern ein anderer »*vice Cancellarii*« die Urkunden datiert. Während aber diejenigen, die statt des Kölner Erzbischofs unterzeichnen, sich als Kanzler bezeichnen: *Petri S. R. E. subdiaconi et cancellarii vice domini Annonis Coloniensis archiepiscopi et s. sed. ap. archicancellarii*,²⁾ legen sich diejenigen, die für einen Kanzler unterzeichnen, diesen Titel nicht bei, sondern bezeichnen sich als »*vice fungens, vicem agens*« so z. B. »*Petri clerici fungentis vice Petri S. R. E. cardinalis et bibliothecarii*«. Als der Kanzler Albert Mora⁴⁾ im Jahre 1187 als Gregor VIII. zum Papst gewählt wurde, hielt er es nicht mehr für zweckmässig, an seine Stelle einen Kanzler zu ernennen, sondern übertrug die Geschäfte der Kanzlei einem Kanonikus von Lateran, den er schon vorher bei sich gehabt hatte. Dieser unterzeichnete: *vicem agens cancellarii*. So blieb es, bis unter Honorius III. 1216—1227 *Banieri* offiziell den Titel *Vizekanzler* erhielt. Seit Honorius III. wurden etwa hundert Jahre lang keine Kardinäle mehr zu Kanzlern ernannt. Wurde einmal ein Vorsteher der Kanzlei zum Kardinal erhoben, so schied er aus der Kanzlei aus. So verschwand der Titel *Kanzler* allmählich, der mehr als ein Jahrhundert lang nur Kardinälen verliehen war, während die nicht kardinalischen Leiter der Kanzlei sich nur als *Vizekanzler* bezeichneten. Der Kardinaldiakon Johannes von S. Maria in Cosmedin ist der letzte, der sich bis zum Jahre 1212 ausdrücklich als *Kanzler* unterschrieb.⁵⁾ Erst unter Bonifaz VIII. 1294—1303 kam es wieder vor, dass ein Kardinal an der Spitze der Kanzlei stand. Seit dieser Zeit werden aber diese Kardinäle nicht mehr *Kanzler*, sondern *Vizekanzler* genannt.⁶⁾

Die Frage, warum der kardinalistische Vorstand der Kanzlei sich seit Bonifaz VIII. *Vizekanzler* nennt, ist Gegenstand mehrfacher *Erörterungen* gewesen. Die *Kanonisten* sagen: *Solus papa est cancellarius in ecclesia dei; sic dictus, quia rescripta, privilegia et alia, antequam sigillo muniantur, corrigit et cancellat; unde qui eius*

1) *Jaffé* l. c. p. 363: *Gregorii VI. bullae sunt datae p. m. Petri diaconi Bibliothecarii et cancellarii s. ap. sed.* — Vgl. ferner *Jaffé* l. c. p. 364. 367, 379 und 389, wo der unter Alexander II. vom Akoluthen allmählich bis zum Kardinalpriester aufsteigende Petrus als *Kanzler* und *Bibliothekar* datiert.

2) *Jaffé* l. c. p. 390.

3) *Jaffé* *ibid.* vgl. ferner p. 403. 449. 560. 616. 659.

4) *Dictionnaire de droit canonique*. Paris 1901. Tom 1 p. 348.

5) *Phillips* l. c. Bd. 6 S. 379 Anm. 79.

6) *Bresslau* l. c. I. S. 206 ff.

vices in illo officio exercet, vice-cancellarius dicitur«. ¹⁾ Einige meinen, Bonifaz VIII. habe sich allein den Titel Kanzler reserviert, weil er sagte, dass der »cancellarius certabat de pari cum papa«. ²⁾ Derselbe Papst hat übrigens auch für sich den Titel eines Kanzlers der Universität Paris in Anspruch genommen. Phillips ³⁾ beantwortet die Frage dahin, dass der Übergang zum Vizekancellarius sich ebenso wenig aus der eigentümlichen Stellung erkläre, welche der Erzbischof von Köln in diesen Verhältnissen einnahm, noch daraus, dass das Amt eigentlich kein kardinalisches gewesen sei, sondern aus dem einfachen Umstande, dass dasselbe längere Zeit nur von einem cancellarii vice agens versehen wurde, bis es allmählich Brauch wurde, keinen Kanzler mehr zu ernennen. Nach der Neuorganisation der römischen Kurie auf Grund der Konstitution Pius' X. »Sapientis consilio« vom 29. Juni 1908 führt der Chef der Apostolischen Kanzlei, der in Zukunft stets ein Kardinal sein soll, wieder den Titel eines Kanzlers.

Die Bedeutung der Apostolischen Kanzlei im Mittelalter und in der Neuzeit ist sehr verschieden. In der ersten Periode war sie neben der apostolischen Kammer die wichtigste römische Zentralbehörde, die einen ausserordentlichen Einfluss besass. Der hl. Bernhard macht sich wohl kaum einer Übertreibung schuldig, wenn er an den Kardinal Haimeric, den Kanzler der römischen Kirche schreibt: »Da fast nichts Wichtiges auf dem Erdrunde geschieht, was nicht in irgend einer Weise durch die Hände des römischen Kanzlers hindurchgehen muss, und kaum etwas für gut erachtet wird, das nicht zuvor durch sein Urteil geprüft, durch seinen Rat bemessen, durch seine Bemühung bekräftigt und durch seine Hilfe bestätigt ist: wem soll man da eher als ihm vertrauen, was in gerechten Anliegen ungenügend oder minder vollständig angetroffen wird, so wie billig auch alles, was zweckmässig und lobenswert ist, durch ihn zustande gebracht ist? Daher möchten wir jenen Mann, der diese Stelle bekleidet, entweder sehr glücklich nennen oder wahrlich sehr elend, je nachdem er nämlich stets alles Guten ohne Zweifel teilhaftig oder als dessen Feind sich ausweisen wird; mit Recht kommt auf ihn alles Lob oder Tadel, je nach dem Ausgange der Dinge und dem Verdienst seiner Bemühungen«. Gerade im Mittelalter galt die Apostolische Kanzlei als das unerreichte Vorbild für alle Behörden der weltlichen Staaten. Diese überragende Stellung

1) Dictionnaire de droit can. I. c. p. 348.

2) Vgl. auch Alphons de Soto Com. in reg., in proom. n. 13.

3) Phillips I. c. Bd. 6 S. 380.

verdankt diese päpstliche Behörde vor allem der konsequenten Fortbildung des römischen Rechts. Haben die Päpste auch bei der Organisation ihrer Behörden vieles aus Eigenem geschöpft, so haben sie doch aber auch manches, besonders in der ältesten Zeit, von den mustergültigen Einrichtungen der Römer übernommen. Der Geist des klassischen römischen Rechts hat ja am meisten und längsten in der römischen Kirche fortgelebt und ist auch noch heute nicht in den päpstlichen Behörden, in deren Organisation wir nicht genug die praktische Klugheit der Päpste bewundern können, ausgestorben. Heute spielt die päpstliche Kanzlei, nachdem sich von ihr die Datarie und die Sekretarie der Breven losgelöst und die Kardinalskongregationen ihre eigenen Sekretariate eingerichtet haben, eine bescheidene Rolle. Am 13. Februar 1904 hat unter Bestätigung Pius X. die Kanzlei eine neue Geschäftsordnung erhalten, deren Abfassung schon Leo XIII. angeregt hatte.

Die Apostolische Kanzlei verfügt über einen ausgedehnten Beamtenapparat. ¹⁾ An der Spitze stand der Kardinal-Vizekanzler, oder dessen zeitweiliger Stellvertreter, der Regens cancellariae. Über die Frage der Mitarbeit des Vizekanzlers bei der Abfassung der Kanzleiregeln zu Beginn eines neuen Pontifikates äussert sich Alphons de Soto wiederholt. In der Glosse zum Prooemium n. 12 bemerkt er: Sciendum necessarium puto, quod Vicecancellarius est ille, qui has regulas regit et ad eius dispositionem dantur in curia et extra eam cum subscriptionibus duorum Abbreviatorum. Da der Vizekanzler streng an den herkömmlichen Kanzleistil gebunden ist, so schuf Alexander VI. durch die Konstitution »In eminenti« v. 20. August 1500 das Amt eines Summator für die summarische Expedition der durch die Kammer zu expedierenden Briefe. Seit 1690 führt der Vizekanzler zugleich den Titel Summista, weil Alexander VIII. in der Konstitution »Creditae nobis divinitus« vom 15. März 1690 das Amt des Summista mit dem Vizekancellarius vereinigt hatte. Zum Kanzleipersonal gehören noch alle jene Beamten, welche die Bittschriften in die amtliche Form bringen und registrieren, welche die Notae oder Minutae verfassen und prüfen — Abbreviatores, Proto-notarii, die Scriptoros für die Reinschrift, die Bullatores für die Besiegelung und Taxierung und endlich Registratores für die Eintragung beglaubigter Abschriften in die Amtsbücher der Kanzlei. Hierzu kommen dann noch die geistlichen Gerichtshöfe der Audientia litterarum contradictarum und der Audientia causarum pa-

1) Ueber die wesentliche Vereinfachung des Beamtenapparates und des Geschäftsganges durch Pius X. vgl. dessen Konstitution »Sapientis consilio« vom 29. Juni 1908.

latii Apostolici, die mit der Rota, dem ehrwürdigsten Gerichtshof der christlichen Welt, im engsten Zusammenhang steht. Während die erstere besonders die Publikation von Briefen über Benefizialverleihungen, durch die Rechte Dritter berührt werden, vorzunehmen hat, hat die letztere zu entscheiden in allen Streitigkeiten, die an die Kurie gebracht werden.

Die Kanzleiregeln werden aufgezeichnet im Liber cancellariae. Der erste Papst, der den ausdrücklichen Befehl zur Aufzeichnung der Kanzleiregeln im liber cancellariae gibt, ist Klemens VII. n. 76: Item VIII kal. mens. febr. et anni primi dominus noster Clemens VII. statuit et ordinavit mihi Egidio Bellemere mandavit, quod . . . ita in libro cancellariae scriberetur.¹⁾ Bei demselben Papst wird der liber cancellariae auch genannt liber ordinationum sive regularum cancellariae z. B. n. 119.

Das Bedürfnis nach einer Sammlung aller auf die Kanzlei bezüglichen Vorschriften, machte sich, nachdem der berühmte Liber Diurnus ausser Kurs gesetzt worden war, namentlich bei der hochentwickelten Kanzlei des 13. Jahrhunderts lebhaft fühlbar. Unter all' den verschiedenen Formelsammlungen, die hier und da auftauchten, erlangte bald besonderes Ansehen das Provinziale, ein Verzeichnis sämtlicher Bischofssitze und Kardinalstitel. Bald schloss man an dieses auch andere Verordnungen über Kanzleigeschäfte an. Jedoch, es zeigte sich bald, dass der Namen Provinziale nicht mehr für dieses Buch passte, da dessen Inhalt im Laufe der Zeit immer verschiedenartiger wurde. Man nannte es in der Folgezeit Liber cancellariae oder Quaternus (quinternus) cancellariae. Der Name Quaternus cancellariae findet sich z. B. bei Martin V. n. 72;²⁾ quinternus cancellariae bei Eugen IV. n. 102³⁾ — als quinternus regularum schon bei Klemens VII. n. 59.⁴⁾ Der Liber cancellariae untersteht wie die ganze Kanzlei dem Vizekanzler.

4. Kapitel.

Geltung der Kanzleiregeln.

Es ist eine allbekannte Sache, dass die Konstitutionen der Päpste für die ganze Christenheit als bindende Gesetze Geltung haben, jedoch nach den Restrictionen, welche die Päpste ihnen von Zeit zu Zeit selbst gegeben haben. Die Kanzleiregeln bieten die Normen

1) Vgl. noch bei diesem Papst n. 119. 133—136. 137. 140.

2) Bei *Ottenthal* l. c. S. 201.

3) Bei *Ottenthal* l. c. S. 252 nota zu n. 102.

4) Bei *Ottenthal* l. S. 104.

für die formelle und materielle Behandlung der durch die Kanzlei zu expedierenden Gnaden- und Rechtssachen. Der Papst erlässt sie vermöge seiner Plenitudo potestatis.

In betreff der Geltung der Kanzleiregeln hat sich eine lebhaftige Kontroverse, die sich schon im achtzehnten Jahrhundert bemerkbar macht, entsponnen, ob die Kanzleiregeln Gesetze seien und demnach für alle verpflichtende Kraft haben. Dieser Kampf ist namentlich in der letzten Zeit durch R. v. Scherer mit einer gewissen Animosität gegen die Kanzleiregeln geführt worden. R. v. Scherer macht für seine Ansicht geltend, dass die Kanzleiregeln des lebenden Papstes nicht mehr promulgiert würden.¹⁾ Jene der letzten Päpste seien überhaupt nicht mehr bekannt geworden; ihm sei es wenigstens nicht gelungen, ein Exemplar der geltenden Kanzleiregeln zu erhalten. Darum könne deren nur vermuteter Inhalt auch kein Gesetz sein und darin liege das Unzutreffende der herkömmlichen Analogie des prätorischen Edikts.²⁾ Wernz³⁾ sagt zu diesen von R. v. Scherer angeführten Gründen: »Hinc difficultates a Scherer motae non videntur esse peremptoriae«. Andererseits hat es aber auch nicht an solchen Hofkanonisten an der römischen Kurie gefehlt, die, weil sie vielleicht selbst für ihre Person Vorteile daraus zogen, die Kanzleiregeln als in jedem Fall streng verpflichtende Gesetze erklärt haben. Von diesen bemerkt Le Bret⁴⁾ ironisch, es sei noch viel, dass sie die Kanzleiregeln nicht gar in die zehn Gebote eingeschaltet haben.

Aus der Natur der Sache ergibt sich, dass eine allgemein rechtliche Norm, das ist eben ein Gesetz, von der verfassungsgemäss berechtigten gesetzgebenden Gewalt ausgehen muss. Dieses Erfordernis versteht man jetzt gewöhnlich unter der gehörigen Promulgation. Damit das Gesetz aber ins Leben trete, ist auch die Publikation, die öffentliche Bekanntmachung desselben, gleichviel in welcher Weise, notwendig. Die Publikation wird aber, namentlich von den Kanonisten⁵⁾ häufig auch unter der Promulgation verstanden. Sie fällt aber auch mit dieser zusammen und eine Vermischung der Grundsätze über die Publikation der weltlichen Gesetze mit denen der Kirchengesetze ist durchaus unzulässig. Zur Verbindlichkeit der

1) Demgegenüber betont *Bouix*, Tract. de princ. iur. can. p. 256, dass auch noch Pius IX. die Regeln in der herkömmlichen Weise promulgiert habe.

2) *R. v. Scherer*, Handbuch des Kirchenrechts I S. 295 Anm. 7.

3) *Wernz*, Jus decretalium. Tom. I. p. 335 n. 131.

4) *Le Bret* a. a. O. Bd. 3. S. 24.

5) z. B. *Waller*, Kirchenrecht, 12. Aufl. § 179 S. 350. — *Phillips* l. c. Bd. 5 § 204 l. — *Wernz* l. c. Tom. I. p. 109. — Dictionnaire du droit can. Tom. 3. p. 285.

Kirchengesetze gehört nichts anderes, als dass die gesetzgebende Gewalt ihre Erklärung gegeben hat. Dass eine individuelle Notifikation nicht nötig sei, sondern hinreiche, dass man die Publikation der Gesetze erfahren habe, dies geht, wie Walter in seinem Kirchenrecht § 179 S. 350 anführt, auch aus cap. 1 de postulat. praelat X 1, 5 hervor. Die Art der Publikation eines Gesetzes hat der Gesetzgeber selbst zu bestimmen: »Quod ad promulgationis modum pertinet, hic ab arbitrio et intentione legislatoris pendet.«¹⁾ Die Kirche hat aber für die Promulgation oder Publikation niemals einen bestimmten Modus vorgeschrieben.²⁾ Nach dem Jahrhunderte alten Kuralstil gilt die an gewissen Orten der Kurie vollzogene Veröffentlichung der päpstlichen Gesetze als eine rechtskräftige, der ganzen katholischen Welt — urbi et orbi — gemachte Publikation derselben. Es ist dies die sogenannte publicatio oder promulgatio in acie Campi Florae, d. h. am Eingang des Blumen- jetzt Gemüsemarktes, durch den päpstlichen Kursor. Diese besteht in dem öffentlichen Anschlag »ad valvas Ecclesiae S. Joannis Lateranensis, Basilicae Principis Apostolorum et Cancellariae, in Acie Campi Florae ac in aliis locis consuetis«, zu welcher besonders die Basilika S. Maria Maggiore gehört. Betrifft das Gesetz die Angelegenheiten, besonders den Geschäftsgang einer einzelnen Behörde, so pflegt es auch nur bei dieser, wie es z. B. mit den Regeln der Apostolischen Kanzlei der Fall ist, promulgiert zu werden.³⁾ Erst seit dem 17. Jahrhundert wurde besonders durch de Marca⁴⁾ und Van Espen⁵⁾ die Notwendigkeit einer speziellen Promulgation behauptet und die bis dahin anerkannte These von der »Publicatio urbi et orbi facta« bestritten. Allein, die für diese Ansicht genannten Argumente beruhen auf unrichtiger Deutung oder absichtlicher Missdeutung der aus dem kanonischen Recht angezogenen Stellen. Es leuchtet aber auch von selbst ein, dass eine wirklich allseitige und jedem einzelnen nicht nur vernehmbare, sondern auch verständliche Publikation rein unmöglich ist, und selbst nicht durch Veröffentlichung in allen

1) *Liguori*, De legibus n. 96.

2) *Wernz* l. c. tom. 1. p. 110. — *Vering*, Kirchenrecht, 3. Aufl. 1893 p. 581. — Ueber die Art der Promulgation in den ältesten Zeiten seit Papst Zephrinus 198—217. vgl. *Bouix* l. c. p. 214 sqq.

3) *Rigantius* l. c. in prooem. n. 41.

4) *Petri de Marca*, »De concordia sacerdoti et imperii tit. II. c. 15: De Principium tuitione legum ecclesiarum et speciatim de legitima legum eccles. promulgatione T. 1 p. 295—305.

5) *Van Espen*, De promulgatione legum eccles. ac speciatim bullarum et rescriptorum Curiae Romanae. P. 1. c. 3 § 2 sqq. — Dieselbe Anschauung vertritt *R. v. Scherer* l. c. I. 295. — Dagegen *Hinschius* l. c. Bd. 3 S. 777. *Phillips* l. c. Bd. 5. S. 60, der auch eine umfangreiche Literatur angibt.

Amts-¹⁾ und sonstigen Blättern erreicht wird. Es kann also die bindende Kraft des Gesetzes und damit auch die der Kanzleiregeln, nicht davon abhängig sein, dass sie wirklich an allen Orten und jedem einzelnen bekannt gemacht worden sind, sondern nur davon, dass der Gesetzgeber seinen Willen — gleichviel wie — ausgesprochen hat. Man kann darum nicht sagen, die Kanzleiregeln seien nur Instruktionen an die päpstliche Kanzlei²⁾ oder ergangen in zufälligen Dingen, oder formellen Anordnungen, den Geschäftsstil betreffend usw. — nein, sie sind ebenso rechtskräftig wie jede andere päpstliche Konstitution. Auch tut es nichts, dass sie mit dem Regierungsantritt eines jeden neuen Papstes erneuert werden; war denn das prätorische Edikt nicht in derselben Richtung ein bindendes Gesetz? Zum Überfluss wollen wir noch einige Aussprüche der Kanonisten anfügen, welche klar und deutlich zeigen, dass die allgemeine Geltung der Kanzleiregeln von den hervorragendsten Kanonisten stets anerkannt worden ist. Chokier sagt hierüber: »Regulae Cancellariae nedum Romae seu in Cancellaria, sed in toto orbe servandae sunt.«³⁾ Rigantius bemerkt: »Huiusmodi constitutiones et Regulae vim legis habent.«⁴⁾ Ferraris: »Regulae cancellariae habent vim legis et constitutionis.«⁵⁾ Leuren: »Non solum regulae haec ius particulare inducunt . . . sed re vera ius universale inducunt, seu legum generalium rationem habent, ita ut extra Curiam per orbem totum ligent.«⁶⁾ Bouix: ». . . illae regulae vim universalis legis obtinere dicendae sunt . . . regulae cancellariae pro veris legibus pontificiis habendae sunt, et partibus iuris ecclesiastici annumerandae.«⁷⁾ Symerski: »Auctoritas earum (sc. reg. canc.) legalis per se eadem quidem est ac omnium legum pontificiarum.«⁸⁾ Endlich noch Wernz, der die Kanzleiregeln irrtümlich als ein Gesetz ansieht: ». . . quae exceptis regulis directivis soli cancellariae

1) Erst seit dem 1. Januar 1909 gibt es ein offizielles päpstliches Publikationsorgan unter dem Titel »Acta Apostolicae Sedis, Commentarium officiale«. Es enthält alle vom Papst, von den Kongregationen, Tribunalen und Aemtern ausgehenden Schriftstücke. In der Konstitution Pius X. über die Promulgation der Gesetze ist ausserdem bestimmt, dass alle diese Dokumente ohne die Veröffentlichung im Amtsblatt keinen juristischen Wert haben. Vgl. den Wortlaut der Konstitution »Promulgandi« im Archiv für K.-R. Bd. 89 S. 88. 1909.

2) So *R. v. Scherer* l. c. S. 295.

3) *Chokier*, Com. in reg. canc. in Rubricam n. 5.

4) *Rigantius* l. c. in Prooem. n. 26.

5) *Ferraris*, Prompta bibl. com. Tom. 1. p. 240. 4. Ebenso *Reiffenstuel*, lus. can. univ. lib. 3 tit. 5 § 16. n. 477.

6) *Leuren*, Forum beneficiale Pars II. qu. 540.

7) *Bouix* l. c. p. 391 et 292.

8) *Symerski*, Necessitas, ut gregis sui linguam calleat pastor, e legibus Ecclesiae eiusdemque Praxi demonstrata. Archiv für Kirchenrecht. Bd. 33. S. 249.

Apostolicae datis constituit ius commune et universale etiam extra urbem etc.«¹⁾ Hieraus folgt demnach, dass ein Satz, der in den Kanzleiregeln steht, ausdrücklich durch eine allgemeine oder spezielle Konstitution aufgehoben sein muss, wenn er seine Geltung verlieren soll. »Ubi aliquid contra regulas disponitur, est pro validitate actus, ut illis derogetur.«²⁾

Eine alte Streitfrage ist es ferner, von welchem Zeitpunkt an die verbindliche Kraft der Kanzleiregeln beginnt. Die einen sagen, mit dem Tage der Publikation, andere mit dem der Approbation durch den neuen Papst, wieder andere mit dem Tage der Erhebung des neu gewählten Papstes auf den Stuhl Petri. Für die letzte Ansicht führt Gomez die Rota als Kronzeugen an,³⁾ Chokier dagegen sagt: »Ratio est ab omnibus recepta quod lex (sc. reg. can.) incipiat demum currere a die promulgationis, quae est causa formalis legis sancitae.«⁴⁾ Nach Rigantius⁵⁾ endlich — und ihm folgen auch die Neueren,⁶⁾ besitzen die Kanzleiregeln ihre verbindliche Kraft sogleich, nachdem der neue Papst die Approbation ausgesprochen hat. »Hodie vero certum est, quod regulae statim usque a crastino assumptionis ad Pontificatus apicem, ligare incipiunt, licet non sint publicatae, ut expresse sancitur in Prooemio regularum«⁷⁾ . . .

Demnach erhalten also die Kanzleiregeln gleichzeitig mit der Approbation ihre gesetzliche Kraft. Die Approbation wird regelmässig am Tage nach der Wahl ausgesprochen. Eine Ausnahme hiervon machen Sixtus IV. 1471—1484 und Hadrian VI. 1522—1523. Der erstere publizierte die Regula gleich am Tage seiner Wahl,⁸⁾ der letztere hielt sich, als er gewählt wurde, gerade in Saragossa auf, und liess sofort, nachdem ihm seine Erhebung auf den päpstlichen Stuhl bekannt geworden war, dort in der Kathedrale die Kanzleiregeln publizieren, indem er ihnen bereits von diesem Zeitpunkt an Gesetzeskraft beilegte. Die hieraus hervorgegangenen Unzuträglichkeiten suchte sein Nachfolger Klemens VII. 1523—1534 dadurch zu beseitigen, dass er verordnete, die Gesetzeskraft der

1) Wernz l. c. p. 336.

2) Rigantius l. c. ad reg. 64 n. 42.

3) Gomez, in Prooem. quaest. 2.

4) Chokier, in Prooem. n. 20.

5) Ebenso Ferraris l. c. p. 240 n. 5. — Reiffenstuel l. c. lib. 3. tit. 5. § 16 n. 480. — Engel, Collegium univ. iuris canonici, lib. 3. tit. 5 § 3 n. 19.

6) Schulte, Die Lehre von den Quellen des Kirchenrechts S. 96. — Phillips, Kirchenrecht. Bd. 4. S. 492. — Wernz l. c. tom. 1. p. 336.

7) Rigantius, in prooem. n. 37 sqq.

8) Alph. de Soto, in prooem. n. 4.

Regeln Hadrian VI. solle erst am Tage nach dessen Krönung begonnen haben.¹⁾

Die Verbindlichkeit der Bestimmungen der Kanzleiregeln und die Ungültigkeit der ihnen zuwider vorgenommenen Handlungen sind auch schon vor der Publikation vorhanden.²⁾ Während es in der Einleitung zu den Kanzleiregeln der Päpste des vierzehnten, fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts heisst: »Quas etiam ex tunc suo tempore duraturas observari voluit«,³⁾ heisst es seit Urban VIII. 1623—1644: »Quas etiam ex tunc licet nondum publicatas et suo tempore duraturas observari voluit.«⁴⁾ Die Publikation der Regeln geschieht durch den Kardinal-Vizekanzler und in Ermangelung dessen durch den Kardinal-Dekan.⁵⁾ Sie begründet hinsichtlich der Verbindlichkeit nur den Unterschied, dass vor ihr jede gegen den Inhalt der Regeln vorgenommene Handlung ungültig ist, nach der Promulgation aber die in ihnen festgesetzten Strafen eintreten.⁶⁾

Was nun die Geltung der Kanzleiregeln im einzelnen betrifft, so versteht es sich von selbst, dass alle Regeln, die die Expedition der päpstlichen Schreiben zum Gegenstand haben, als nur für die Kurie erlassen keine allgemeine Geltung beanspruchen können.⁷⁾ Allgemeine Geltung haben dagegen nach dem Willen des Gesetzgebers alle anderen, wegen ihrer durch die stete Erneuerung bewirkten Perpetuität⁸⁾ — dann aber auch für die Lebenszeit des einzelnen Papstes als förmliche päpstliche Konstitutionen — die sich auf die Besetzung der Benefizien, auf Dispensationen, Verleihung von Ablässen usw. beziehen.⁹⁾ Diese Unterscheidung ist deshalb möglich, weil nach der richtigen Ansicht alle Regeln nicht als ein Gesetz, sondern als verschiedene einzelne Gesetze aufzufassen sind.¹⁰⁾ Wenn Wernz¹¹⁾ die Ansicht vertritt, die Kanzleiregeln seien »mit Recht« als ein Gesetz anzusehen, das in mehrere Artikel zerfällt, und sich hierbei auf Rigantius in Prooem. n. 28 sqq. beruft, so be-

1) Rigantius, in prooem. n. 50.

2) Reiffenstuel l. c. lib. 3. tit. 5 § 16 n. 482.

3) Chokier, in prooem. n. 7.

4) Rigantius, in prooem. n. 38. n. 45 sqq.

5) Rigantius, in prooem. n. 42. 43.

6) Rigantius, in prooem. n. 40 sqq.

7) Schmalzgrueber, Ius eccles. univ. Diss. prooem. § 10 n. 391. — Es ist daher nicht richtig, wenn Rosshirt l. c. S. 388 für alle Regeln allgemeine Geltung fordert.

8) Rig in prooem. n. 28. — Engel l. c. lib. 3. tit. 5 § 3 n. 19. —

Wernz l. c. Tom. 1. p. 335.

9) Schmalzgrueber l. c. § 10 n. 392.

10) Rig. in prooem. n. 28 sqq. — Gonzalez gl. 1. n. 8.

11) Wernz l. c. p. 336.

ruht dies offenbar auf einem Missverständnis. Erstens spricht Rigan-
tius in der angezogenen Stelle überhaupt nicht von allen Regeln;
zweitens fällt er kein definitives Urteil. In Prooem. n. 26 heisst es
nämlich, es sei zweifelhaft, ob die einzelnen *reservatorischen* Regeln
»diversam et separatam legem constituent, vel potius reputantur pro
una lege? Ersterer Ansicht huldige Gonzalez,¹⁾ weil die Regeln
an und für sich existieren, und verschiedene Zahl, Titel, Rubrik und
Reservationen enthalten. Andere dagegen meinen,²⁾ alle Regeln
bilden nur *ein* Gesetz, das in mehrere Paragraphen zerfalle. Man-
dosius³⁾ sage, die sieben ersten Regeln bilden zusammen nur *ein*
Gesetz, das mehrere durch Paragraphen getrennte Reservationen
enthalte. Die übrigen Regeln aber, die verschiedene Materien unter
verschiedenartigen Rubriken behandeln, könne man nicht als Para-
graphen dieses ersten Gesetzes, welches die Reservationen enthalte,
ansehen »sed bene pro Paragraphis Constitutionis, seu Regularum
sub eadem Rubrica«. Beide Parteien⁴⁾ stimmen jedoch darin über-
ein, gleichviel ob die Kanzleiregeln als mehrere Gesetze oder nur
als Paragraphen eines Gesetzes angesehen werden, dass das »De-
cretum irritans appositum in ultima regula reservatoria trahitur ad
praecedentes«. Das ist kurz der Inhalt der von Wernz aus Rigan-
tius angezogenen Stelle. Daraus geht aber keineswegs hervor, dass
alle Kanzleiregeln als *ein* Gesetz anzusehen sind, sondern dies gilt
höchstens für die reservatorischen Regeln.

Voraussetzung der Geltung der Kanzleiregeln in den einzelnen
Ländern ist, dass diese nicht durch entgegenstehendes Recht be-
schränkt ist. Das ist nun in Deutschland — im Umfang des alten
deutschen Reiches — in betreff jener Regeln der Fall, die den
deutschen Konkordaten 1448 zwischen Nikolaus V. und Friedrich III.
widersprechen.⁵⁾ Schon das Konzil von Basel erhob in seiner drei-
undzwanzigsten Sitzung Widerspruch gegen alle Reservationen, so-
weit sie nicht im Corpus iuris »beschlossen« seien. Sess. 23: »Ipsas
tamen reservationes tam generales quam speciales seu particulares
de quibuscumque ecclesiis et beneficiis, quibus tam per electionem
quam collationem aut aliam dispositionem provideri solet, sive per
Regulas Cancellarias aut alias Apostolicas Constitutiones introductas,

1) Gonzalez, Comment. ad reg. octavam, Gl. 1 n. 8 sqq.

2) Rigan-
tius l. c. n. 29.

3) Mandosius, Comment. in reg. can. in prooem. n. 1.

4) Rigan-
tius, in prooem. n. 31.

5) Vgl. bei Walter, Fontes iur. eccles. p. 109 sqq. — Uebrigens ist
neuestens eine Kommission von Kardinälen eingesetzt, welche die geltenden
Kanzleiregeln neu feststellen soll. Vgl. Archiv f. K.-R. 1909. S. 328.

haec sancta synodus abolet, statuens, ut de caetero, nequaquam
fiant, reservationibus in corpore iuris expresse clausis et his, quas
in terris Romanae ecclesiae ratione diserti vel utilis domini mediate
vel immediate subiectis fieri contigerit, dumtaxat exceptis.«¹⁾
Durch das Wiener Konkordat vom Jahre 1448 wurden für Deutsch-
land mehrere reservatorische Regeln ausser Kraft gesetzt. Diejenigen
Kanzleiregeln, die den Konkordaten nicht widersprechen, kamen auch
in Deutschland zur Anwendung, ja einige von ihnen wurden sogar
ausdrücklich durch die Praxis der Gerichte rezipiert. Es sind dies
Regel 19 De viginti, Regel 20 De idiomate, Regel 35 De annali,
und Regel 36 De triennali. Diese Regeln hatten in Deutschland
bis zum Jahre 1769 unbestrittene Geltung. Im Jahre 1769 sprachen
die drei geistlichen Kurfürsten von Mainz, Trier und Köln in den
Centum gravamina über die römische Kurie sich beim Kaiser
Josef II. nur für die Geltung der Regeln de viginti, de idiomate
und de triennali aus. »Regulae Cancellariae, nota illa gravaminum
radix, nullum in Germania locum habent, exceptis his, quas consu-
etudo et receptio Ecclesiarum, firmavit, videlicet 1) Regula de
idiomate, 2) De viginti, 3) De triennali possessione: contra has non
admittentur clausulae derogatoriae Bullarum, cum sit alienum a
sacris Canonibus, privatorum hominum intuitu laudabilibus et boni
publici causa introductis consuetudinibus in aliquo derogari.«²⁾ Da-
nach sollte also von jetzt ab die Regel De annali ihre Geltung in
Deutschland verlieren. In dem alten Preussen d. h. den heutigen
Provinzen Ost- und Westpreussen waren die Kanzleiregeln vermut-
lich schon im 14. Jahrhundert im Gebrauch. Ein vom Bischof
Nicolaus von Pomesanien seinem Domkapitel geschenktes »Formu-
larium romanae curiae« wird diese enthalten haben. Die von
Eugen IV. 1431 publizierten Regeln finden sich in einer Hand-
schrift der pomesanischen Statuten. In der Schrift »Iura capi-
tuli Warmiensis« wird auf diese Quelle mehrfach hingewiesen und
die allerdings durch die Konkordate beschränkte Geltung der Kanz-
leiregeln behauptet.³⁾ In den übrigen Ländern sind die Kanzlei-
regeln, — so z. B. in Frankreich, wo sie stets auf grosse Hinder-
nisse gestossen sind, und die Parlamente ihrer Geltung und An-
wendung mit aller Schärfe entgegentreten⁴⁾ — namentlich die re-

1) Vgl. dazu noch Concil. Basil. Sess. 12.

2) Gravamina trium Archiep. Elector. contra Curiam apost. ab an. 1769
§ 6. Bei Gärtner, Corpus iur. eccl. Tom. 2, p. 335.

3) Jacobson, Gesch. d. Quellen des kath. K.-R. der Provinzen Preussen
und Posen, mit Urkunden und Regesten. Königsberg 1837. S. 18.

4) Bouix l. c. p. 247 sqq. — Schulte l. c. S. 97.

servatorischen, ebenfalls vielfach durch Konkordate abgeändert und tatsächlich ausser Kraft gesetzt worden.¹⁾

Was das Verhältnis der Kardinäle zu den Kanzleiregeln — hiervon handelt die 70. Regel — betrifft, so ist die Behauptung, diese seien von der Geltung der Kanzleiregeln ausdrücklich angenommen, in dieser Allgemeinheit nicht richtig. Die 70. Kanzleiregel, deren Urheber Leo X. 1513—1521²⁾ ist und die in ihrer jetzigen Fassung seit Alexander VII. 1655—1667³⁾ existiert, lautet: »Item cum S. R. E. cardinales S. S. D. N. assistant ac propterea debeant specialibus praerogativis, et privilegiis gaudere, idem D. N. statuit, ordinavit, decrevit, et declaravit, quod in quibuscumque constitutionibus, et regulis per Sanctitatem Suam edendis non comprehendantur, neque comprehendi censeantur ipsi cardinales, nisi illae eorundem cardinalium favorem concernant, vel constitutiones edendae de eorundem cardinalium, vel maioris partis eorum consilio editae fuerint, seu in eisdem regulis, et constitutionibus facta fuerint ipsorum cardinalium expressa mentio.«⁴⁾ Weil die Kardinäle einen höheren Rang einnehmen als die Bischöfe, so kommen ihnen auch alle Privilegien zu, die den Bischöfen gewährt sind. Wurde dieser Satz zwar früher bestritten, so steht er aber heute teils aus Gewohnheitsrecht, teils wegen seiner gesetzlichen Anerkennung für einzelne Konsequenzen zweifellos fest.⁵⁾ Demnach sind die Kardinäle von allen Kirchengesetzen, die irgend etwas Nachteiliges für sie enthalten könnten, ausgenommen, sobald sie nicht ausdrücklich in denselben genannt sind, weil sie zu den in der betreffenden Konstitution neben den Bischöfen erwähnten Superiores gehören.⁶⁾ Demzufolge unterliegen die Kardinäle nach dem ausdrücklichen Wortlaut der siebenzigsten Regel den Kanzleiregeln nur dann, wenn die Bestimmung zu ihrem Vorteil ist,⁷⁾ oder wenn sie in Übereinstimmung mit der Majorität der Kardinäle erlassen ist,⁸⁾ oder der Kardinäle ausdrück-

1) Für die frühere Geltung siehe *Rigantius* in prooem. n. 52 sqq.

2) Vgl. S. 29, Anm. 1.

3) *Rigantius* in reg. 70 n. 6. — Vgl. darüber S. 29, Anm. 1.

4) Speziell von den Kardinälen handeln noch Reg. 8, 32 und 33; auch von ihnen gilt 27 n. 28.

5) *Hinschius* l. c. Bd. 1. S. 351. — *Bangen* l. c. S. 33. — *Phillips* l. c. Bd. 6 S. 285. — *Wernz* l. c. tom. II. p. 713.

6) Cap. Quia periculosum 4 in VI^{to} de sent. excomm. 5, 11. »... duximus statuendum, ut episcopi et alii superiores praelati nullius constitutionis occasione, sententiae sive mandati, praedictam incurrant sententiam ullatenus ipso iure, nisi in ipsis de episcopis expressa mentio habeatur«. Vgl. dazu noch c. 16 X de poenit. 5, 38; c. 12 in VI^{to} de privileg. 5, 7.

7) Vgl. noch *Rigantius* in reg. 70 n. 15. 26.

8) Vgl. noch *Rigantius*, ibid. n. 27.

lich Erwähnung geschieht.¹⁾ Demnach ist auch nicht der Schluss berechtigt, dass die Kanzleiregeln für alle übrigen Glieder der Kirche umso mehr verpflichtend seien, als die Kardinäle in dieser Hinsicht »ausdrücklich« ausgeschlossen seien, wie dies Phillips tut.²⁾

Wie wir schon mehrfach erwähnt haben, werden die Kanzleiregeln immer nur für die Regierungszeit des jeweiligen Papstes erlassen. Mit dem Eintritt der Sedisvakanz hört ihre gesetzliche Kraft auf und beginnt erst wieder, wenn der neue Papst seine Regeln erlässt. Ausgenommen sind jedoch die als Landesrecht rezipierten, was besonders in bezug auf die Reservationen von Wichtigkeit ist.³⁾ Mit Rücksicht auf die deutschen Verhältnisse, wo dem Papst durch die Konkordate die Verleihung von Benefizien, die in bestimmten Monaten vakant werden, reserviert waren, hat sich ein Streit darüber entsponnen, ob während der Sedisvakanz des päpstlichen Stuhles das Kollationsrecht Roms gänzlich ausgeschlossen werde und den Bischöfen zufalle. Nur wenige deutsche Gelehrte⁴⁾ haben diese Frage bejaht, wogegen der allgemeine Gebrauch und die Meinung der bewährtesten Kanonisten entschieden das Gegenteil festgehalten haben,⁵⁾ weil die Reservationen zu Gunsten des päpstlichen Stuhles nicht auf den Kanzleiregeln, sondern auf den Konkordaten beruhen, die durch den Tod des Papstes unberührt bleiben.

1) Vgl. noch *Ferraris* l. c. Tom. I sub voce »Cardinales« art. 4 n. 14. — *Rigantius* l. c. in reg. 70 n. 28. — *Wernz* l. c. tom. II p. 714.

2) *Phillips* l. c. Bd. 4. S. 493.

3) *Rigantius*, in prooem. n. 120. — *Chokier* l. c. in prooem. n. 21. — *Gonzalez*, ad reg. 8 § 5 prooem. n. 46.

4) *Engel*, Coll. iuris iniv. com. lib. 3 tit. 5 n. 49: Argumentum rationi convenientissimum, quod per concordata Summus Pontifex non voluerit conditionem Ordinariorum Germaniae facere duriores, illisve plus detrahere, quam Pontifices consueverunt per Regulas Cancellariae detrahere aliarum Provincia- rum Episcopis. Illudque confirmo exinde, quod nulla fuisset huius detraktionis sufficiens ratio, et incongrue dixisset Nicolaus V. in Bulla Concordatorum in principio quod eadem Concordata non tantum Sedi Apostolicae, sed ipsi nationis Germanicae sint utilia et salubria etc. . . . sed omnium Nationum aliarum Ordinarii possunt conferre beneficia in mensibus Apostolicis Sede Papali vacante, ergo etiam Ordinarii Nationis Germanicae. — cf. *Gonzalez* l. c. § 5 in prooem. n. 46. 53.

5) *Rigantius*, in prooem. n. 111—128.

(Fortsetzung folgt.)